Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 15 RPf, außerhalb Gr. Breslaus 20 RPf., Reklamezeile 45 bezw. 60 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 87. Mittwoch, den 30. Oktober 1929 25 Jahrg.

Das kommende Reichskabinett.

Ohne viel Aufregung wird sich allem Anschein nach in den nächsten Tagen eine Umbildung des Reichskabinetts vollziehen, um die Lücke zu schließen, die der plötzliche Tod des Außenministers Dr. Stresemann gerissen hat. Freilich ist es im Augenblick noch unsicher, wie diese Umbildung vor sich gehen soll, und die verschiedenen Kombinationen spielen die in solchen Fällen übliche teils richtige, teils falsche Rolle.

Daß Dr. Curtius, der gleich nach dem Ableben des Außenministers sehr rasch und unter leichten Protesten des Zentrums und der Demokratischen Partei zum Stellvertreter Dr. Stresemanns ernannt wurde, dieses Amt nun endgültig übernehmen soll, wird ziemlich bestimmt behauptet. Er ist ebenso wie Dr. Stresemann Volksparteiler und wird dem linken Flügel dieser Partei zugerechnet. Sein Umzug aus dem von ihm bisher verwalteten Reichswirtschaftsministerium hinüber in die Räume des Auswärtigen Amtes wird die Frage eröffnen, wer nun an die Stelle von Dr. Curtius treten soll. Man „kabbelt" sich, wie der Ostpreuße sagen würde, innerhalb der Regierungsparteien vorläufig noch um diesen Posten des Reichswirtschaftsministers. Und das ist verständlich, weil es ein Ministerium von großer, bisweilen entscheidendster Bedeutung für Lebensfragen der Nation ist. Nicht umsonst wurde es als selbstverständlich betrachtet, daß neben den beiden deutschen Reichsministerien des Auswärtigen und der Reichsfinanzen auch Dr. Curtius zur Haager Konferenz ging und an den Entscheidungskämpfen um den Young-Plan aufs regste teilnahm. Greift doch dieser Plan tief in den Gang, ja in das Schicksal der deutschen Wirtschaft ein und außerdem stehen wir zurzeit in bzw. vor wichtigsten handelsvertragspolitischen Verhandlungen. Die Volkspartei scheint daher — um das weite Einflußgebiet dieses Amtes nicht aufzugeben — Wert darauf zu legen, es wieder mit einem Mitglied ihrer Partei zu besetzen. Es wird da der Reichstagsabgeordnete Albrecht genannt, der seit 1914 führend in der deutschen, früher übrigens auch in der internationalen Kaliindustrie tätig war und dem Reichstag seit 1920 angehört.

Es sind aber noch andere Wünsche zu verzeichnen, die auf eine wirkliche Neubesetzung der Ministersessel hinauslaufen. Nicht mehr — das mag vorweg erledigt werden — wird etwa an eine Neubesetzung des Reichsfinanzministeriums gedacht, wovon eine Zeitlang gemunkelt wurde, als Dr. Hilferding Zielpunkt besonders heftiger Angriffe war. Auch die drei anderen bisher von Sozialdemokraten besetzten Posten, also Kanzler, Reichsinnen- und Reichsarbeitsminister, sollen den jetzigen Inhabern verbleiben. Wohl aber verlautet es, daß das Zentrum gern auf das Reichsjustizministerium verzichten möchte, das bisher von dem Zentrumsabgeordneten von Guérard geleitet wird. Man spricht schon seit längerem von derartigen Absichten des Zentrums, die sich noch erheblich stärker äußerten, als bei der Beratung des neuen großen Gesetzentwurfes über die Strafrechtsreform im Reichstagsausschuß verschiedene Beschlüsse gefaßt wurden, die sowohl beim Reichsjustizminister selbst wie ganz besonders beim Zentrum auf merkbarem Widerspruch stießen. Offenbar will man in dieser Partei der Weiterentwicklung dieser Frage gegenüber die Arme etwas freier haben und darum das Reichsjustizministerium der Volkspartei anbieten, deren Vertreter im Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform Dr. Wunderlich eine gemäßigt-vermittelnde, dem Zentrum meist nicht unsympathische ist. Und dafür will das Zentrum Beschlag legen auf das Reichswirtschaftsministerium, wohin der bisherige Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald, Vorsitzender des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften, also ein Vertreter der Arbeitnehmer, versetzt werden soll. Der Minister von Guérard wiederum soll den bisherigen Ministersessel Stegerwalds als Reichsverkehrsminister erhalten.

Ob die anderen Regierungsparteien sich solchen Wünschen fügen, ob namentlich die Deutsche Volkspartei darauf verzichten wird, das Reichswirtschaftsministerium mit einem Vertrauensmann der hinter ihr stehenden Kreise zu besetzen, ist heute noch nicht festzustellen. Das Spiel hinter den fest verschlossenen Verhandlungstüren wird wie üblich weitergehen, bis das deutsche Volk eines Tages ohne größere Erschütterung erfährt, daß und wie die Umbildung im Reichskabinett vollzogen ist.

Das Volksbegehren.

Aufruf für Posen-Westpreußen. — Ablehnung einer Verlängerungsfrist. — Amtsenthebung. — Eintragungen in Berlin.

Der Oberpräsident der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, von Bülow, hat einen Aufruf gegen das Volksbegehren herausgegeben, der auch von dem Vizepräsidenten des Oberpräsidiums, dem Landeshauptmann, dem Prälaten, den Führern der Deutschen Volkspartei, der Demokraten, des Zentrums, der Sozialdemokratischen Partei, der Christlichen und der Freien Gewerkschaften unterzeichnet ist.

Der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren hatte beim Reichsminister des Innern den Antrag gestellt, die Eintragungsfrist für das Volksbegehren zu verlängern. Nach amtlicher Mitteilung hat der Reichsminister des Innern keinen Anlaß gesehen, dem Antrag des Reichsausschusses zu entsprechen.

In dem vom Geheimrat Hugenberg und dem Stahlhelmführer Seldte unterschriebenen Antrag wurde gesagt, daß die Eintragungen in das Volksbegehren zweifellos gelitten hätten durch die Androhungen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung gegen die Beamten, sie einem Disziplinarverfahren zu unterwerfen. Auch sonst hätten die beiden Regierungen unmittelbar oder mittelbar weite Bevölkerungsteile mit schwerwiegenden wirtschaftlichen Nachteilen bedroht, so Pächter, Mieter, Lotteriekollekteure, Zeitungsbesitzer und Lieferanten aller Art. Diese Tatsachen hätten die Verfassungsbestimmungen tatsächlich bezüglich des Volksbegehrens praktisch aufgehoben. Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes in der Sache sei erst zu spät zu erwarten. Deshalb sei die Frist zur Einzeichnung für das Volksbegehren so auszudehnen, daß sie erst in angemessener Zeit nach der Verkündigung der endgültigen Entscheidung des Staatsgerichtshofes ihr Ende erreiche.

Regierungssturz in der Tschechoslowakei.

Neue tschechoslowakische Nationalversammlung.

Erfolge der Linken.

Die am Sonntag für die Tschechoslowakische Nationalversammlung durchgeführten Neuwahlen haben zum Rücktritt des jetzigen Kabinetts Udrzal geführt, das nach dem für seine bisherige Mehrheit verhängnisvollen Ausfall der Wahlen bereits am Montag nachmittag seinen Rücktritt anmeldete. Der Präsident der Republik beauftragte den Ministerpräsidenten Udrzal vorläufig mit der Weiterführung der Geschäfte. Möglicherweise wird eine Regierung der erfolgreichen Linksparteien gebildet werden. Die Führung könnte aber auch die republikanisch-agrarische Partei übernehmen.

Nach der einstweiligen Gesamtübersicht gewannen die Agrarpartei 88 000, die tschechischen Sozialdemokraten über 300 000, die deutschen Sozialdemokraten über 100 000, die tschechischen Nationalsozialisten etwa 66 000 Stimmen. Die Kommunisten verloren 137 000, die tschechische Katholische Volkspartei 80 000 Stimmen; ebenso verminderten sich die Wähler der autonomistischen Slowaken um 40 000 Stimmen. Die deutschen Nationalsozialisten erhielten 35 000 Stimmen mehr und die tschechisch-nationalen Demokraten 30 000 Stimmen weniger. Die genaue Feststellung des Wahlresultats steht natürlich noch aus; es fehlen auch noch einige weiter entlegene Wahlkreise.

Regierungsmöglichkeiten.

Es steht aber zweifellos fest, daß die bisherige Regierungskoalition nicht mehr vorhanden ist. Diese Folgerungen hat ja auch bereits das Kabinett durch seinen Rücktritt gezogen. Jedenfalls wird es zu längeren schwierigen Verhandlungen vor der definitiven Ernennung der neuen Minister kommen. Man spricht von einer reinen Linkskoalition, obwohl, wie gesagt, die Agrarpartei schwerlich ausgeschaltet werden kann. Falls sie in die Opposition gehen würde, ließe sich eine Linksregierung schwerlich für längere Zeit am Ruder erhalten, so daß eine Koalition der Agrarier mit den Sozialisten beider Nationalitäten ernsthaft in Betracht gezogen wird.

Ergebnis der badischen Wahlen.

65 Prozent Wahlbeteiligung.

Die stattgefundenen Neuwahlen zum Badischen Landtag wurden nach einem neuen Wahlsystem vorgenommen. Statt der früheren sieben Wahlkreise waren es deren jetzt 22. Es sollte vor allen Dingen eine stärkere Wahlbeteiligung herbeigeführt werden. Dieses Ziel ist auch erreicht worden. Aber auch die Abgeordnetenmandate wurden vermehrt. Es ziehen jetzt in den Landtag 88 Abgeordnete ein, während es vorher nur 72 waren. Der neue Landtag wird 34 Vertreter des Zentrums, 18 der Sozialdemokraten, 7 der Deutschen Volkspartei, 6 der Demokraten, 6 der Nationalsozialisten, 5 der Kommunisten, 3 der Deutschnationalen, 3 der Wirtschaftspartei, 3 des Evangelischen Volksdienstes, 3 der Bauernpartei haben.

Im früheren Landtag verteilten sich die Sitze wie folgt: 28 Zentrum, 16 Sozialdemokraten, 9 Vereinigte Deutschnationale und Landbund, 7 Deutsche Volkspartei, 6 Demokraten, 2 Wirtschaftspartei, 3 Kommunisten und ein Linkskommunist. Den größten Gewinn verzeichnete diesmal das Zentrum, das 6 Mandate gewann. Geringere Gewinne erzielten Sozialdemokratie, Wirtschaftspartei und Kommunisten. Volkspartei und Demokraten behaupteten sich.

Aussichten der Regierungsbildung.

Nach der Verfassung muß der neugewählte Landtag am zehnten Tage nach erfolgter Wahl zusammentreten. Voraussichtlich soll die erste Sitzung am Mittwoch, den 6. November, stattfinden. Ob diese Sitzung sich schon mit der Regierungsbildung beschäftigen wird, steht dahin. Unter den wiedergewählten Abgeordneten befinden sich auch der jetzige Ministerpräsident und Finanzminister Dr. Schmitt, Justizminister Dr. Funk und Unterrichtsminister Dr. Leers. Unter Einbeziehung der Volkspartei wäre eine Regierung der Großen Koalition möglich, unter Beteiligung des Zentrums, der Volkspartei, der Demokraten, der Wirtschaftspartei, des Evangelischen Volksdienstes und der Bauernpartei ein Kabinett der Mitte; ferner sind auch genügende Vertreter vorhanden, um eine sogenannte Weimarer Koalition zu bilden. Die Vorbesprechungen unter den einzelnen Parteien haben bereits begonnen.

Sie ziehen ab.

Die Räumung der zweiten Besetzungszone.

Das französische Oberkommando in Mainz hat dem Generalvertreter der Reichsvermögensverwaltung auf Anfrage mitgeteilt, daß der Abtransport der zurzeit noch in der zweiten Besetzungszone stehenden Truppenteile usw. in nachstehender Reihenfolge vor sich gehen werde. Es werden zurückgezogen: aus Koblenz die Verwaltungsdienststellen usw. des 30. Armeekorps und der 38. Infanteriedivision in der Zeit vom 22. bis 31. Oktober 1929, die Stäbe des 30 Armeekorps und der 38. Infanteriedivision sowie der Rest des 39. Artillerieregiments in der Zeit vom 4. bis 9. November 1929, das von dem Infanterieregiment Nr. 23 zurückgelassene Wachbataillon für die Rheinlandkommission bis 30. November 1929. Aus Düren und Euskirchen werden zurückgezogen das 15., 17. und 30. Alpenjägerbataillon in der Zeit vom 27. Oktober bis etwa 25. November 1929. Die Gendarmeriestationen in Düren, Euskirchen, Rheinbach, Koblenz, Ahrweiler, Cochem, Mainz, Andernach, Neuwied, Boppard, Oberlahnstein und Montabeur werden bis 25. November 1929 aufgehoben. Die Übergabekommandos werden bis 30. November 1929 abgerückt sein.

Fürst Bülows Tod.

Überführung nach Klein-Flottbek.

Das Hinscheiden des seit einigen Tagen zu Rom in den letzten Zügen liegenden Fürsten Bülow erfolgte Montag früh. Sonntag abend hatte der Fürst noch einmal das Bewußtsein wiedergefunden und er erbat und erhielt das Abendmahl. Doch es war nur noch ein letztes Aufflackern des schwachen Lebensfadens. Die wiederholten Schlaganfälle der vergangenen Woche hatten die letzte Kraft des Achtzigjährigen aufgebraucht und Montag morgen erlosch der Atem. Fürst Bernhard von Bülow war geboren am 3. Mai 1849 zu Klein-Flottbek, ist also etwas über 80 Jahre alt geworden.

In Rom hatte sich die Nachricht vom Tode des Fürsten Bülow in der deutschen Kolonie am Montag morgen verbreitet. Das ausgelegte Buch füllte sich mit den Unterschriften der vielen Romdeutschen. Im Sterbehause weilten die Schwägerin des Fürsten, Maria von Bülow, die Witwe des im Jahre 1897 bei Hannover bei einem Reitunfall tödlich verunglückten Generals von Bülow, sowie der Sohn des Bruders Christian, der Legationssekretär an der römischen Botschaft Dankwerth von Bülow.

Der Fürst hielt sich zwar in der letzten Zeit noch aufrecht, aber seit dem Hingang seiner Gemahlin war sein Lebensmut geschwunden. Wie verlautet, werden die sterblichen Überreste des Fürsten Bülow nach einer schlichten Einsegnungsfeier in Rom nach Groß-Flottbek bei Hamburg übergeführt werden.

Anläßlich des Ablebens haben der Reichspräsident und der Reichskanzler dem Bruder des Verstorbenen in herzlichen Worten telegraphisch ihr Beileid ausgedrückt.

Mit dem Tode des Fürsten geht die von ihm bewohnte Villa Malta an den italienischen Großindustriellen Mecchent über, der sie vor mehreren Jahren gekauft hatte. Der Fürst hatte sich nur das Wohnrecht bis an sein Lebensende vorbehalten.

*

Die Reichsregierung bei der Beisetzung.

An den Beisetzungsfeierlichenkeiten in Flottbek wird sich die Reichsregierung wahrscheinlich durch einen Vertreter des Reichspräsidenten, durch den Reichskanzler, falls es sein Gesundheitszustand

Die Flugzeugkatastrophe im Golf von Genua.

Sieben Todesopfer.

Das englische Postflugboot „Stadt Rom", das in der Nähe von Livorno auf das Meer niedergehen mußte, ist, wie jetzt im Gegensatz zu den ersten Meldungen mitgeteilt wird, nicht gerettet und in den Hafen von Spezia eingeschleppt worden, sondern untergegangen. Es liegt über diese Katastrophe folgender Bericht vor:

Nachdem das Flugboot Neapel verlassen hatte, geriet es bei Livorno in ein furchtbares Unwetter und wurde zum Niedergehen auf das Meer gezwungen. Auf seine drahtlosen Hilferufe eilte der italienische Dampfer „Famiglia" herbei und nahm das Flugboot in Schlepp. Nach einer Stunde rissen die drei Schlepptaue, worauf der Dampfer nach Spezia zurückkehrte, um Hilfe herbeizuholen. Sofort nach der Ankunft des Dampfers verließ ein italienischer Zerstörer Spezia, konnte aber das Flugboot nicht finden. Auch alle Nachforschungen mit einem anderen Schiffe blieben ergebnislos. Es ist infolgedessen mit Sicherheit anzunehmen, daß das Flugboot mit seinen sieben Insassen, drei Mann Besatzung und vier Passagiere, untergegangen ist.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit.

784 000 Unterstützungsempfänger.

In der ersten Oktoberhälfte ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von 749 000 auf 784 000, d. h. um rund 35 000 oder 4,7 Prozent gestiegen. Die Zunahme beschränkte sich wieder ausschließlich auf die Männer und belief sich bei diesen auf 36 000 oder 6,3 Prozent. Bei den Frauen fand auch diesmal eine — wenngleich sehr geringe — Abnahme (um rund 700 Personen) statt.

Erfüllung von Ansprüchen der Kriegsbeschädigten.

Bereits in den nächsten Wochen.

Im Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen gab Ministerialrat Grießmeyer vom Reichsarbeitsministerium in Übereinstimmung mit dem Vertreter des Reichsfinanzministerium die Erklärung ab, man hoffe, daß die Versorgungsbehörden schon in den nächsten Wochen in der Lage sein würden, alle rechtlichen Verpflichtungen — auch auf dem Gebiete der Kapitalabfindung — einzulösen. Ob und in welchem Umfange etwa neue Kapitalabfindungen bewilligt werden könnten, hänge allerdings völlig von der Gestaltung eines Nachtragsetats ab.

Die alten und die neuen Skandale.

Wieder Amtsenthebung und wieder Disziplinarverfahren.

In die Sklarek-Affäre hat jetzt die Themie eingegriffen. Es war der Verdacht entstanden, daß zwei Urkunden, die aus dem Jahre 1927 stammen sollten, erst im Gefängnis angefertigt worden sein könnten. Daher erfolgte eine chemische Untersuchung sämtlicher den Sklareks im Gefängnis unter Umständen erreichbarer Schreibmaterialien. Gereinigt aus dieser Untersuchung ging einer der Verteidiger der Sklareks, der verdächtigte Rechtsanwalt Punge, hervor: er hatte zur Ermöglichung der Nachprüfung freiwillig seinen Füllfederhalter zur Verfügung gestellt und es ergab sich, daß mit der Tinte dieses Halters die Urkunden nicht geschrieben worden sein können.

Anrüchiges von der Berliner Müllabfuhr.

Der Direktor bei der Berliner Müllabfuhrgesellschaft, Lettow, ist plötzlich seines Amtes enthoben worden, weil er, ohne dazu ermächtigt gewesen zu sein, bei Verhandlungen über den Ankauf eines Grundstückes für die Städtische Müllabfuhr und bei anderen Geschäften Vorauszahlungen geleistet hat. Die Stadt soll nicht geschädigt worden sein.

Auch die Vororte machen mit.

In Berlin-Köpenick wurde wegen Unterschlagung im Amte und Urkundenfälschung der Stadtinspektor Stöckel verhaftet. Er soll bei Entschädigungen, die an die Freiwilligen Feuerwehren zu zahlen waren, 5600 Mark unter Verwendung gefälschter Quittungen in seine eigene Tasche gezahlt haben.

Etwas mysteriös ist ein Disziplinarverfahren, das in Berlin-Lichtenberg gegen den Stadtrat Preindl beantragt worden ist. Man weiß noch nicht recht, worum es sich handelt; es soll da aber der Hauskauf eines anderen Stadtrats eine Rolle spielen.

Der Bauernprozeß in Neumünster.

Folgen einer Landvolkkundgebung.

In Neumünster begann der Prozeß wegen der blutigen Vorfälle, die sich am 1. August in der Stadt Neumünster ereigneten. Bei einer Landvolkkundgebung, die aus Anlaß der Freilassung des

Landvolkführers Hansens

am 1. August stattfand, wurde von der Polizei das Mitführen einer Landvolkfahne verboten. Als der Aufforderung, die Fahne zurückzutragen, von dem Fahnenträger, Diplomlandwirt Muthmann, nicht Folge geleistet wurde, wurde die Fahne von den Polizeibeamten, die blank gezogen hatten, beschlagnahmt. Muthmann und ein anderer Landwirt sollen dabei durch Säbelhiebe verletzt worden sein. Als dann die Polizei das Versammlungslokal des Landvolkes schloß und die von den Landwirten mitgeführten Hakenstöcke beschlagnahmte, kam es zu Krawallen. Alle diese Vorfälle bilden den Gegenstand der Prozeßverhandlung. Angeklagt sind außer Muthmann noch fünf andere Landwirte. Die Verteidigung liegt in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Lütgebrune-Göttingen.

Sich selbst gerichtet.

Selbstmord eines Doppelmörders.

Im Straflandesgericht in Wien hat der zu lebenslänglichem Kerker verurteilte Doppelmörder Joseph Weigel Selbstmord verübt. Er hatte im Frühjahr den Fleischhauer Johann Muzik und dessen Geliebte Paula Petz erschossen und sich dann selbst der Polizei gestellt. Weigel hatte mit etwa acht Jahren schweren Kerkers gerechnet und war durch das Urteil, das auf lebenslänglichen Kerker lautete, überrascht. In seinen Kleidern hatte er, für alle Fälle sorgfältig versteckt, Veronaltabletten eingenäht, die er jetzt benutzte.

Nah und Fern

○ **20 Personen beim Tanz durch Leuchtgas vergiftet.** In einem bekannten Berliner Tanzsaal erkrankten während des Tanzes etwa 20 Personen infolge einer Vergiftung durch Leuchtgas, das während einer Festlichkeit ausgeströmt war. Die alarmierte Feuerwehr erschien sofort in großer Stärke und flößte den Vergifteten Sauerstoff ein. Es gelang, die Erkrankten ins Leben zurückzurufen; sie wurden nach den nächstgelegenen Krankenhäusern gebracht, wo die Behandlung fortgesetzt wurde. Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen.

○ **Selbstmord des Breslauer Konkursverwalters Cohn und seiner Frau.** Der geflüchtete Breslauer Konkursverwalter Cohn hat in Teplitz-Schönau Selbstmord begangen, indem er sich eine Kugel durch den Kopf schoß. Cohn, dem von der Staatsanwaltschaft freies Geleit gewährt worden war, befand sich angeblich auf der Rückreise nach Breslau, wo inzwischen auch seine Frau gestorben ist, und zwar an den Folgen eines Vergiftungsversuches, den sie vor einigen Tagen gemacht hatte.

○ **Schwerer Banderolendiebstahl im Güstrower Zollamt.** Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde im Güstrower Zollamt verübt. Aus einem in der Mauer eingebauten Betonschrank, dessen drei Millimeter starke Eisenblechtür gewaltsam erbrochen wurde, wurden Banderolen im Gesamtwerte von 86 225 Mark geraubt. Die Art, wie der Einbruch ausgeführt wurde, läßt auf Spezialisten schließen, die mit den modernsten Einbrecherwerkzeugen arbeiteten. Es handelt sich um Banderolen für Zigarren, Zigaretten und Kautabak sowie um Bogen für Zigarettenhülsen.

○ **Harakiri in geistiger Umnachtung.** Auf eine gräßliche Weise hat der 81jährige Arbeiter Michael Klowski in Hirschberg (Kr. Osterode) Selbstmord verübt. Er stieß sich hinter verschlossenen Türen ein Schlachtmesser in den Leib und schlitzte sich damit den Bauch auf, so daß die Eingeweide heraustraten. Diese zerschnitt und zerstückelte er und zerstreute sie in der Stube. Da ihm das Schlachtmesser zu stumpf zu sein schien, wütete er mit einem Rasiermesser weiter gegen sich. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte, nachdem man die Tür gewaltsam geöffnet hatte, nur den Tod des Unglücklichen feststellen. Der Selbstmörder litt in letzter Zeit an Verfolgungswahn.

⊙ **Ein furchtbares Autounglück in der Schweiz.** Zu einem furchtbaren Unglück, bei dem fünf Tote zu beklagen sind, kam es am Bahnübergang bei St. Leonhard im Kanton Wallis. Ein Auto, in dem sich Leute befanden, die an einer Taufe teilgenommen hatten, wurde am Bahnübergang, als es die ungeschlossene Schranke passierte, vom Lausanne—Mailand-Expreß erfaßt. Der Unternehmer Melly aus St. Leonhard, sein Sohn und der Täufling wurden in den nahen Bach geschleudert und ertranken. Die Hebamme wurde auf den Fahrdamm geworfen und war sofort tot. Die Patin des Täuflings wurde von der elektrischen Lokomotive 50 Meter mitgeschleift und ebenfalls getötet.

⊙ **Der Polizeibeamte als Paßfälscher.** Die Woiwodschaftspolizei in Kattowitz ist einem groß aufgezogenen Paßschwindel auf die Spur gekommen. Als Leiter der Paßfälscherzentrale wurde der Polizeibeamte Gandzyk aus Janow verhaftet. Gandzyk hatte im französischen Generalkonsulat in Kattowitz eine große Anzahl ungültig gewordener Pässe von polnischen Auswanderern gestohlen und umgearbeitet. Die gefälschten Pässe setzte er dann an Interessenten ab und ließ sich für das Stück bis zu 1500 Zloty bezahlen.

○ **Auf der Agitationsfahrt schwer verunglückt.** Auf der Solitude-Rennstrecke bei Stuttgart geriet ein Lastkraftwagen, der 20 Nationalsozialisten zur Agitation für das Volksbegehren nach Pforzheim bringen sollte, ins Schleudern und überschlug sich. Von den 20 Insassen wurde einer getötet, während einer lebensgefährlich und drei schwer verletzt wurden; außerdem gab es eine Anzahl Leichtverletzte.

○ **Die Handgranate als Selbstmordwaffe.** Ein ungefähr 60jähriger Buchhalter hat in Dortmund nach einem Streit mit seiner Frau auf furchtbare Weise Selbstmord begangen; er begab sich in ein Zimmer seiner Wohnung, holte eine dort versteckte Handgranate hervor und zog sie ab. Durch die Explosion wurde der Mann getötet. Im Zimmer wurden erhebliche Verwüstungen angerichtet.

⊙ **Ein ehemaliger Nabab erschießt sich.** In Warschau hat sich der Großindustrielle Rylski eine Kugel in den Kopf geschossen. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf starb. Rylski, der im Alter von 40 Jahren stand, war einer der größten Industriemagnaten des alten Rußlands und besaß in Baku Petroleumquellen im Werte von etwa 200 Millionen Mark. Im Jahre 1920 mußte er nach Polen flüchten. Trotz aller Bemühungen, sich eine neue Existenz aufzurichten, geriet er in immer größere finanzielle Not, die ihn jetzt in den Tod getrieben hat.

Festgenommene Bombenattentäter.

Berlin. Das Landeskriminalamt I A Berlin teilt mit: Am 26. Oktober 1929 sind in Hamburg-Altona folgende Personen vorläufig festgenommen worden: 1. der Kunstmaler Herbert Schmidt, am 2. März 1906 zu Blankenese geboren, 2. der kaufmännische Angestellte Harro Schmidt, am 12. Oktober 1907 zu Blankenese geboren, 3. der Kaufmann Erwin Kaphengst, am 2. März 1907 zu Hamburg geboren. Herbert Schmidt ist geständig, mit dem zurzeit flüchtigen Elektrotechniker Alfred Kaphengst die bei den beiden Anschlägen in Schleswig-Holstein verwendeten Sprengkörper mit Zeitzündung angefertigt und außerdem den Anschlag auf das Landratsamt in Niebüll mit Kaphengst durchgeführt zu haben.

Fürst Bülows letzte Ruhestätte.

Hamburg. Wie man hier meldet, wird Fürst Bülow Anfang nächster Woche auf dem Friedhof von Nienstedten neben seiner Gattin zur letzten Ruhe bestattet werden.

Tödlicher Unfall bei einem Segelflug.

Hirschberg. Der Polizeiobermeister Seiler wurde bei Ausführung eines Segelflugs aus der Maschine geschleudert. Er blieb tot auf dem Boden liegen, während seine Maschine ohne besondere Beschädigung etwa 100 Meter von der Unglücksstelle entfernt landete.

Ein Autobus mit 55 Personen abgestürzt.

Baltersweiler (Reg.-Bez. Trier). Ein Omnibus der Reichspost, der die Bergleute täglich von der Bahnstation St. Wendel nach Freisen befördert, verunglückte dadurch, daß die Steuerung versagte. Der Wagen fiel eine zwei Meter hohe Böschung hinab. Die Ursache des Unfalles dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der Wagen, der nur 35 Personen fassen kann, mit 55 Personen beladen war. Drei Personen wurden schwer, zahlreiche leicht verletzt.

Lokales u. Provinzielles

Zum Weltspartag 1929.

Durch Sparen zur wirtschaftlichen Freiheit.

Der Aufbau der deutschen Wirtschaft ist zum Teil mit inländischen Spargeldern, zu einem nicht unerheblichen Teil aber mit Auslandskapital durchgeführt worden. So erwünscht und unentbehrlich der Auslandskredit gegenwärtig auch sein mag — es müssen alle Anstrengungen gemacht werden, um die Kapitalbildung im eigenen Lande so zu fördern, daß sie allein die berechtigten Kreditansprüche befriedigen kann. Nur wenn der Wirtschaft genügend Inlandskapital zur Verfügung steht, ist ihre ruhige Entwicklung in Stadt und Land und eine stetige Beschäftigung der arbeitenden Bevölkerung gesichert. Der Weltspartag soll diese einfachen wirtschaftlichen Zusammenhänge dem ganzen Volke zum Bewußtsein bringen. Alle Volkskreise sind an einer ausreichenden Kapitalbildung gleichmäßig interessiert. Diese Erkenntnis setzt sich erfreulicherweise immer stärker durch. Die Kapitalien, die sich bei den Geldinstituten sammeln, werden der Wirtschaft sofort wieder zugeführt; sie werden also nicht dem Verbrauch entzogen, und es entsteht keine Erwerbslosigkeit durch verminderten Warenumsatz, sondern sie werden zur Beschäftigung zahlreicher Arbeitskräfte, die ihrerseits Verbraucher sind, und zur Bereitstellung neuer Produktionsmittel verwendet. Diese bieten vielen Volksgenossen neue Arbeitsgelegenheit. Der Weg zur wirtschaftlichen Freiheit und Selbständigkeit führt über das Sparen. Das gilt sowohl für den Einzelnen wie für das ganze Volk. Das Ziel ist groß und rechtfertigt ungewöhnliche Anstrengungen. Darum ergeht am Weltspartag 1929 an alle die eindringliche Mahnung zur sparsamer Wirtschaftsführung und zu unermüdlicher Spartätigkeit.

Fahrplan

der Städt. Kraftwagenlinie Hundsfeld-Breslau.

Der ab Freitag, den 1. November zwischen Hundsfeld und Breslau verkehrende städtische Kraftwagen hat folgende Fahrzeiten:

Ab Hundsfeld	evgl. Kirche	6,00 6,45 7,30 8,15 9,00 9,45 10,30 11,15 12,— 12,45 13,30 14,15 15,— 15,45 16,30 17,15 18,— 18,45 19,30 20,15 21,— 21,45 22,34 23,12 23,52
Ab Breslau	Wichelhausallee	5,42 6,27 7,12 7,57 8,42 9,27 10,12 10,57 11,42 12,27 13,12 13,57 14,42 15,27 16,12 16,57 17,42 18,27 19,12 19,57 20,42 21,27 22,12 22,52 23,32

An Sonn- und Feiertagen fällt der erste Wagen ab Hundsfeld 6,— Uhr und ab Breslau 5,42 Uhr fort. Es sind, wie bereits gemeldet, folgende Haltestellen vorgesehen: Hundsfeld evgl. Kirche, Marktplatz Breslauerstr. Ecke Gartenstr., Cawallen, Schottwitz, Sängerslust, Birkenweg, Wichelhausallee. Der Fahrpreis beträgt für die ganze Strecke Hundsfeld-Wichelhausallee 20 Pfg., für die Teilstrecke Cawallen-Schottwitz 10 Pf., für 2 Teilstrecken bis Birkenweg 15 Pf. Kinder zahlen in jedem Falle 10 Pfg.

Die Miete für November.

Der Magistrat schreibt uns: Die gesetzliche Miete für November 1929 bleibt unverändert. Es werden deshalb erhoben (immer einschließlich Schönheitsreparaturen) 122,5 v. H. der Friedensmiete, wenn das Grundstück sowohl zur städtischen Müllabfuhrgebühr als auch zur Kanalgebühr veranlagt ist, 120,5 v. H. wenn nur Kanalgebühr gezahlt wird, 120 v. H. wenn keine der beiden Gebühren zu entrichten ist. Der gegebenenfalls zu kürzende Betrag für Schönheitsreparaturen beläuft sich auf 4 v. H. der Friedensmiete. Außerdem sind die Vermieter berechtigt, 240 v. H. der staatlichen Grundvermögenssteuer als umlegbaren Teil des Gemeindezuschlages zur Grundvermögenssteuer auf die Mieter umzulegen. Sofern die Nachzahlung der erhöhten Grundvermögenssteuer für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1929 nicht bereits im Vormonat auf einmal bewirkt worden ist, ist in diesem Monat ein weiterer Teilbetrag von 0,55 v. H. des staatlichen Satzes fällig, sodaß der Mieter insgesamt also 295 v. H. zu entrichten hat.

Voraussichtliche Witterung.

Bewölkt, Niederschläge, Westwind, leichte Nachtfröste.

— **Verkaufszeiten in der Großmarkthalle.** Von Freitag, den 1. November bis zum 31. März ist die Großmarkthalle an allen Wochentagen für den allgemeinen Verkehr und zwar für den Einkauf beim Großhandel von 6½—10 Uhr und von 15—17 Uhr, für den Einkauf auf dem Erzeugergroßmarkte von 6½—9 Uhr und für den Einkauf in der Blumenhalle von 6½—10 Uhr geöffnet. Die Fahrzeuge der Marktbeschicker (Großhandel und Erzeuger) werden von 5½ Uhr ab in die Großmarkthallenanlage eingelassen. Die Auffahrt muß spätestens eine Viertelstunde vor Beginn der Vormittagsverkaufszeit, also um 6¼ Uhr, beendet sein, um eine reibungslose Anfahrt und Aufstellung der Fahrzeuge der Käufer zu gewährleisten und die Entfernung sämtlicher Fahrzeuge der Marktbeschicker aus den Verkaufshallen bis zum Beginn der Verkaufszeit (6½ Uhr) zu ermöglichen. Den Käufern ist der Zutritt zur Großmarkthallenanlage erst bei Beginn der Verkaufszeit, also um 6½ Uhr bezw. 15 Uhr gestattet. An allen Sonn- und Feiertagen bleibt die Großmarkthalle für den allgemeinen Verkehr geschlossen.

Sacrau.

— **Turnverein Sacrau e. V.** Am 26. Oktober veranstaltete der Verein eine Siegerfeier im Kaffeehaus (Inh. Paul Scholz) verbunden mit Preisverteilung vom Sommerabturnen des Vereins. Als allgemeines Lied wurde zur Einleitung, „Wenn wir nach alter Turnerweise", gesungen. Oberturnwart Kurt Samst begrüßte die anwesenden Gäste und Vereinsmitglieder und erwähnte die Erfolge welche vergangenen Sommer errungen wurden. Wenn auch nicht alles so klappte wie es sein sollte, so können wir doch zufrieden sein. Ein schöner Erfolg war uns noch zum Abschluß der Saison beschieden. Im Vereins-Wettkampf gegen den Turnverein Breslau-Hundsfeld um eine Plakette konnte der Verein den Turnplatz als Sieger verlassen. Leider fehlt von Seiten des Hundsfelder Vereins ein genauer Bericht um die einzelnen Punkte der verschiedenen Kämpfe bekannt zu geben. Es war ein herrlicher Kampf zweier fast gleichwertiger Vereine. Die Sieger-Verkündigung brachte folgende neue Vereinsmeister des Vereins, hervorgegangen aus einem Dreikampf. Damen: Liesbeth Schwarz mit 45 Punkten. — Jugendliche: Mariechen Sägner und Margarete Hilbig mit je 48 Punkten. — Männer: Kurt Samft mit 57 Punkten. — Jugend I: Wilhelm Fiebig mit 57 Punkten. — Jugend II: Scholz mit 44 Punkten. Turnbruder Samst schloß die Siegerfeier mit einem „Gut-Heil" auf die deutsche Turnerschaft und einem weiteren Gedeihen des Vereins. Ein Tanzkränzchen beschloß den sehr schönen Abend und die Tanzlustigen machten davon regen Gebrauch. R.

Handball im Turnverein Sacrau e. V. Sonntag, den 27. 10. fanden auf dem Turnplatz des Vereins die ersten diesjährigen Pflichtspiele statt. Die Jugend des Vereins schlug den Männer E. V. 1862 Oels nach schönem Kampfe 6:2. Halbzeit 3:2 für Sacrau. Im Anschluß spielten dann die Meister-Mannschaften von A. T.-Verein Namslau und Turn-Verein Sacrau. Ein hochinteressantes Treffen mit schönen Kampf-Momenten. Die erste Halbzeit waren beide Mannschaften gleich stark, jedoch Sacrau im Feldspiel etwas besser, konnte aber keine Erfolge erringen, da zu ungenau der Ball abgegeben wurde, auch das eigenmächtige Spiel brachte nichts ein. Mit 2:1 für Sacrau werden die Seiten gewechselt. Jetzt raffen sich die Einheimischen auf und können Namslau das Spiel nach ihrem Gefallen diktieren. Die Namslauer hatten sich in der ersten Halbzeit vorausgabt und fielen dem eigenen Tempo zum Opfer. Trotz heftiger Gegenwehr mußten sie sich mit 5:1 geschlagen bekennen. Der Schiedsrichter war ein guter Leiter beider Spiele und konnte mit seinen Entscheidungen gut gefallen. R.

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Beilage.

Mittwoch, den 30. Oktober 1929.

Der neue Inspektor.

Roman von Robert Misch. 13

Copyright by Marin Feuchtwanger, Halle a. d. S

Na also, das scheint es ja zu sein, dachte der Alte; und plötzlich kam ihm wieder eine Idee. Maltenitz hatte jahrelang einen verheirateten Inspektor gehabt, der schließlich dort gestorben war. So einer war seßhaft. Und da es mit seinem Sohne nichts war, er immer älter wurde, die Arbeiten und Geschäfte immer größer, Platen aber wirklich ungewöhnlich tüchtig war, so konnte man den Inspektor vielleicht auf diese Weise dauernd fesseln.

„Na, nu hören Sie mal zu, lieber Platen! Ein Vorschlag zur Güte! Mir ist da unter der Hand Beulwitz billig angeboten worden. Graf Lettenbach braucht Geld; wahrscheinlich hat sein Aeltester bei den Gardehusaren Spielschulden gemacht... Heiraten Sie Ihre Braut... Ich setze Sie dann auf Beulwitz hin... Ihre Frau — hoffentlich ist sie vom Lande — übernimmt die Milchwirtschaft und das Geflügel. Ich bezahle Sie glänzend... Was meinen Sie zu der Idee?"

Platen schaute ihn groß an. Nun war er so deutlich geworden, und der Alte verstand ihn noch immer nicht. So mußte er ihn denn mit der Nase darauf stoßen.

„Sie sind sehr gütig, Herr Oekonomierat. Aber Sie irren sich — ich habe keine Braut irgendwo sitzen."

„Aber ein Frauenzimmer steckt doch dahinter?"

Platen stellte sich sehr verlegen, dann sagte er leise:

„Das will ich nicht leugnen. Aber gerade deshalb..."

„Das verstehe ich nicht! Oder, Herr — in drei Teufelsnamen — Sie, na nu wird's Tag — Sie haben sich doch nicht etwa in meine Tochter..."

„Herr Oekonomierat, das — das ist mein Geheimnis!"

Die Phrase erschien ihm sehr passend, darum wiederholte er sie zum zweiten Male.

Der Alte sprang wütend auf. Solche Frechheit! Das war doch stark!

„Ach was — Ihr Geheimnis! Sie sind verrückt! Sie haben sich doch nicht etwa unterstanden, meiner Tochter zu sagen..."

„Herr Oekonomierat", sagte Platen feierlich und blickte ihn dabei so offen und treuherzig an, als sei kein Falsch in ihm, „ich weiß, daß ich ein armer Teufel bin — das heißt, einiges Vermögen habe ich ja. Aber wie würde ich mich unterstehen... Ich hätte dies Geheimnis still in mir vergraben, wäre still und ruhig meines Weges gegangen. Sie haben mich gezwungen, Ihnen... Ich bitte, sagen Sie kein Wort des Vorwurfs, das verdiene ich nicht! Was kann der Mensch für die Liebe! Ich werde gehen und damit ist die Sache abgetan, tot und begraben. Ihre Tochter wird nie erfahren..."

Der Oekonomierat sank beruhigt auf seinen Stuhl zurück. Dann paffte er nachdenklich und schweigsam vor sich hin. Eine ganz verfluchte Geschichte! Schon einmal hatte er einen Inspektor deshalb fortschicken müssen.

„Gut, gut! Ihre Gefühle gehen mich natürlich gar nichts an, da haben Sie recht! Und Sie scheinen sich ja auch ganz vernünftig benommen zu haben. — Nu will ich Ihnen mal was sagen: Haben Sie so lange ausgehalten, dann können Sie auch noch ein paar Tage oder Wochen hierbleiben, bis der Winter kommt oder ich 'nen neuen Inspektor habe. Natürlich werde ich Sie dann nicht länger behalten. — Aber das bitte ich mir aus: Merken darf meine Tochter nichts. Sie können gehen, sobald ich Sie entbehren kann. Und jetzt reiten Sie, bitte, nach dem Vorwerk hinaus!"

Er gab ihm seine Aufträge, als ob nichts geschehen sei. Platen zog sich etwas verwirrt zurück. Hatte er nun klug oder dumm gehandelt? Er wußte es selbst nicht.

* * *

Vom Schwager aus Berlin war die erwartete Antwort eingetroffen. Er sei mit seiner Frau ernstlich zu Rate gegangen, was in diesem Falle zu tun sei, ob er in die väterliche Gewalt eingreifen dürfe. Aber Fritz sei kein Knabe mehr und fest entschlossen, nicht wieder nach Tressin zurückzukehren, eher einen Gewaltstreich zu begehen. Er rate seinem Schwager dringend ab, dies erzwingen zu wollen. Er solle den Jungen ruhig unter seiner Obhut lassen, denn Fritz schiene wirklich sehr begabt, lernbegierig und willig. Seine Kenntnisse seien zwar lückenhaft, aber vielseitig — er müsse viel gelesen und gedacht haben. Bis Prima sei er ja übrigens gekommen.

„In anderthalb bis zwei Jahren hoffe ich", schrieb der Professor weiter, „ihn durch privaten Unterricht, den ich und einige Freunde ihm erteilen werden, zur Matura vorzubereiten. Wenn er dann mit 21 Jahren die Universität bezieht, so ist das früh genug. Was er studieren soll, wird sich finden. Er hat künstlerische, ästhetische Neigungen, aber auch Liebe zur Wissenschaft und zur Erkenntnis. Meines Erachtens nach kann er mal als Literatur- oder Kunsthistoriker etwas Tüchtiges, vielleicht Bedeutendes werden. Und da er nicht auf den Broterwerb angewiesen ist — denn ich nehme an, Du wirst Dich eines Tages mit dem Beruf Deines Sohnes aussöhnen, sobald er Dir gezeigt hat, daß es nicht nur kindische Laune ist, die ihn forttrieb. Nach meiner Meinung hast Du ihn viel zu streng behandelt.

Was die materielle Frage betrifft, so will ich gern die Studienkosten tragen und auch ferner alle Pflichten übernehmen, so lange Du Dich nicht auf die deinen besinnst. Da wir keine Kinder haben, und ich nur ganz entfernte wohlhabende Verwandte, so war dem Jungen doch ein Teil unseres Vermögens zugedacht; und so spielt das kein Hindernis..."

Der Oekonomierat erwiderte kurz, daß er dabei beharren müsse: der Junge, der sich der väterlichen Gewalt gegen seinen Willen entzogen, existiere vorläufig nicht mehr für ihn. Was später würde, könne er jetzt noch nicht sagen. Darauf kam eine kurze Antwort, es sei gut. Fritz' Unterricht hätte bereits begonnen.

* * *

Der Inspektor war also geblieben, erfüllte seine Pflicht und mehr als das. So oft als möglich mied er die gemeinschaftlichen Mahlzeiten, hielt sich überhaupt in jeder Beziehung reserviert.

Der junge Mann benahm sich wirklich recht anständig, das mußte der Oekonomierat selbst eingestehen. Er beobachtete die beiden genau, aber Lisbeth schien wirklich keine Ahnung zu haben. Nie sah er sie beisammen, nie miteinander sprechen.

Bis zum Winter wollte er Platen auf jeden Fall behalten; dann konnte er gehen. Bis dahin mußte er einen neuen Inspektor haben. Denn wenn er Beulwitz kaufte, war das unbedingt nötig. Freilich, einen solchen Landwirt, der noch dazu so ausgezeichnet mit den Leuten umzugehen verstand, den bekam er nicht so leicht wieder.

Der Oekonomierat ritt einige Tage später an einem schönen, klaren Herbstmorgen nach der Ziegelei hinaus, während er sich solche Gedanken wieder durch den Kopf gehen ließ.

Lisbeth sollte überhaupt nicht heiraten. Er brauchte sie nötig, und er wollte keine Mitgift geben. Er wußte momentan nicht einmal, woher er die geforderte Anzahlung von dreißig- bis vierzigtausend Mark für Beulwitz nehmen sollte. Er hatte viel Geld in die Brennerei und die Ziegelei gesteckt und neue Maschinen angeschafft.

Es war eigentlich ein Unsinn, daß er sich diese Last auch noch auflud, da Fritz die Güter doch nicht bewirtschaften würde. Nach seinem Tode würden seine Kinder doch alles verkaufen, was er zusammengescharrt hatte.

Aber Beulwitz wurde ihm billig angeboten, Lettenbach wollte wohl keinen neuen Nachbar haben. Es grenzte an sein Vorwerk, hatte prachtvollen Boden und eine Tonerde, die er für seine Ziegelei gebrauchen konnte. Und dann hatte er nun mal den „Landhunger".

Plötzlich zog er mit einem Ruck die Zügel an, daß der Gaul den Kopf hochwarf und stehenblieb. Ihm war da plötzlich eine Idee gekommen, eine ganz verrückte, über die er selbst lachen mußte — und er lachte auch dröhnend, daß der Braune die Ohren spitzte.

Wenn der Inspektor sein Schwiegersohn wurde, dann brauchte ja Lisbeth gar nicht von ihm fortzugehen, und der Inspektor auch nicht. Alles blieb, wie es gewesen war. Sie würden zusammen wohnen und gemeinschaftlich speisen wie bisher. Und der Inspektor bekam natürlich kein Gehalt mehr als sein Schwiegersohn, höchstens ein Taschengeld. Und was das Schönste war, er brauchte keine Mitgift zu geben, nicht mal eine Aussteuer, da kein Haushalt neu einzurichten war.

Und — Donnerwetter — noch eine Idee! Platen hatte ja etwas Vermögen, dreißig- bis vierzigtausend Mark nach seiner eigenen Angabe.

Die mußte er als Anzahlung auf Beulwitz hergeben, als unkündbare Hypothek auf das Gut. — Donnerwetter, das wäre ein Spaß! Dann bekam ja gewissermaßen er selbst die Mitgift von seinem Schwiegersohn ausgezahlt. Hellauf lachte er bei dem Gedanken.

Aber es ging doch nicht. Eine solche Partie... Doch weshalb eigentlich nicht? Alles klappte so vorzüglich. Wenn dann Kinder kamen, ein Junge, dann war doch ein Erbe für das Gut da. Schließlich — Platen stammte aus einer anständigen Familie, hatte studiert. Er selbst war ja auch nur ein kleiner Anfänger gewesen mit einem kleinen Kapital.

Je mehr er sich die Sache überlegte, je annehmbarer erschien sie ihm. Wenn Lisbeth Platen heiratete, hatte er sie beide fest im Zügel. Abtreten würde er ihnen natürlich nichts, das wäre Bedingung. Er hatte kein Talent zum König Lear. Sie müßten warten, bis er mal tot war. Und das würde hoffentlich noch dreißig Jahre dauern. So lange mußten sie bei ihm bleiben, durften nicht mucksen, sich nicht auflehnen, da sie kein Geld hatten und ihn beerben wollten.

Lisbeth war ja bisher ein ganz folgsames, gehorsames Kind gewesen. Aber das böse Beispiel von Fritz... Wenn sie sich nun eines Tages — je älter sie wurde, je leichter konnte das passieren — in irgendeinen armen Schlucker, einen Künstler oder Assessor, verliebte, dem die fette Erbschaft, auch wenn er darauf warten mußte, in die Augen stach. Er hatte genug Mühe gehabt, es bisher zu verhindern.

In wenigen Jahren brauchte sie seine Einwilligung nicht mehr. Den Vater hoffte man dann später zu versöhnen, wenn erst Kinder kämen. Dann hatte er das Nachsehen, konnte hier auf seine alten Tage allein hausen und Geld hergeben, wenn sich die Not einstellte. Denn Verschwender waren sie ja alle, diese jungen Leute.

Alles das wurde dann vermieden. Aber am meisten imponierte ihm doch die Idee mit der umgekehrten Mitgift.

Donnerwetter, wenn er das zustande brächte — anders gäbe er sie ihm einfach nicht —, das wäre ein Meisterstreich, den ihm einer nachmachen sollte!

In tiefe Gedanken verloren gab er seinem Gaul, der noch immer stillstand, Schenkeldruck und ritt zur Ziegelei.

* * *

Als vorsichtiger Mann, der er in allen geschäftlichen Dingen war — und eine Heirat war in seinen Augen ein Geschäft wie ein anderes —, zog der Oekonomierat zunächst Erkundigungen über Platen, über seine Familie und Vermögensverhältnisse ein.

Sie bestätigten alles, was ihm der junge Mann so nach und nach von sich erzählt hatte. „Gute Königsberger Familie — Vater Fabrikant, vor zehn Jahren gestorben, Mutter bald darauf — sonst keine näheren Verwandten vorhanden."

Ein „beträchtliches" Vermögen sei hinterblieben, meldete die eine Auskunft, während die andere nur von „guten Verhältnissen" berichtete, in denen der Erbe zurückgeblieben. Genaueres sei nach so langer Zeit darüber nicht mehr zu ermitteln.

Nun, jedenfalls stimmte wohl eher die zweite Auskunft. Sonst hätte sich der junge Herr wohl schon längst selbständig gemacht. Mit seinem kleinen Vermögen konnte er freilich heutzutage nicht viel anfangen; die Hypotheken hätten ihm alles weggefressen.

Gerade so einen Schwiegersohn, der von ihm abhängig war, brauchte er aber. Und er war jetzt fest entschlossen, die Sache ins reine zu bringen. Aber vorsichtig — und alles mußte schriftlich abgemacht werden, damit er ihn ganz fest hatte.

An einem Sonntagvormittag nach der Kirche nahm der Alte Platen unter den Arm und spazierte mit ihm um das Dorf herum, die Klützower Landstraße entlang.

Er sprach erst von diesem und jenem, von der Aussaat, von dem Wetter und den Kornpreisen, die gottlob langsam wieder stiegen. Plötzlich blieb er stehen, stemmte sich auf den dicken Knotenstock und blickte den jungen Mann forschend an.

„Na, was meinen Sie, lieber Platen, wenn ich Ihnen meine Lisbeth gäbe?"

Dem stand vor freudigem Schreck das Herz still, aber er blieb äußerlich ganz ruhig.

„Ich sage nicht, daß ich sie Ihnen gebe", fuhr der Alte verschmitzt fort. „Aber wenn ich sie Ihnen gäbe, auf welche Weise würden Sie sich erkenntlich dafür zeigen?"

„Ich würde sie unsäglich glücklich machen", rief Platen enthusiastisch.

Der Alte stieß einen langgedehnten Pfiff aus und blinzelte ihn mit den kleinen, tiefliegenden Augen an, die so spöttisch und boshaft blicken konnten.

„Glücklich — hehe — nu ja — das versteht sich am Rande... Wollt's Ihnen auch nicht anders raten! Aber das genügt nicht. Was habe ich davon?"

„Sie freuen sich an dem Glück Ihres Kindes. Ich weiß nicht, was Sie sonst meinen?"

„Das will ich Ihnen sagen, mein Lieber. Wer meine Lisbeth haben will, der muß einheiraten. Verstanden? In Tressin muß er bleiben, unter meiner Aufsicht!"

„Als Inspektor?" fragte Platen boshaft.

„Ach was, Inspektor! — Als Schwiegersohn und Erbe natürlich."

„Ach, Sie würden mir das Gut abtreten oder mich wenigstens zum Teilhaber machen?"

Er stellte sich dumm, trotzdem er genau wußte, wohinaus der Alte wollte.

Der sah ihn mit einem Blick an, der jeden anderen niedergeschmettert hätte.

„Sie sind wohl nicht ganz richtig! Das könnte Ihnen so passen! Warum soll ich nicht lieber gleich ins Ausgedinge gehen wie bei den Bauern. Wenn ich meine Tochter jemand gebe, so will ich doch nicht noch was dazugeben. Mir muß man was geben dafür."

„Ihnen, Herr Oekonomierat?" fragte Platen ehrlich verblüfft.

„Gott — ich will sie eigentlich überhaupt nicht verheiraten."

„Nun, ich würde mich gern allen Ihren Bedingungen fügen", lenkte Platen schnell ein. „Ich würde mit Freuden bei Ihnen bleiben."

„Hehe, das glaube ich Ihnen! Ein gutes Geschäft für 'nen armen Inspektor!"

„Nun, so ganz arm bin ich doch auch nicht!"

„So? Wieviel haben Sie denn so ungefähr?"

„Etwa fünfunddreißigtausend Mark."

„Nicht mehr? Ich habe da neulich einen Landsmann von Ihnen in Stettin kennengelernt, der Ihren Vater kannte. Der soll sehr wohlhabend gewesen sein."

Platen verfärbte sich leicht.

„Ach, das überschätzen die Leute immer", erwiderte er harmlos, „wenn einer ein bißchen besser lebt. Mein Vater machte ein Haus und hatte zuletzt große Verluste. Als er starb, blieb nicht viel übrig. Natürlich haben mich auch meine Studien und die vielen Reisen Geld gekostet."

„Sie scheinen die verschwenderischen Neigungen Ihres Vaters geerbt zu haben und würden Ihr Geld wohl bald alle machen, mein Lieber."

„Oh — nicht doch."

„Nu will ich Ihnen mal was sagen: Wenn ich sie Ihnen gebe, müßte das Geld für meine Tochter sichergestellt werden — als unkündbare Hypothek auf Tressin oder Beulwitz. Natürlich zahle ich Ihnen Zinsen; davon könnten Sie einen Teil Ihrer Ausgaben bestreiten, Kleidung und so weiter. Alles übrige, Wohnung, Essen, Bedienung haben Sie frei. Das ist Ihre Mitgift. — Und außerdem beerben Sie mich mal. Fritz kriegt nur seinen Pflichtteil. — Nu überlegen Sie sich das!"

„Da ist nichts zu überlegen. Ich nehme es mit Freuden an!"

„Das glaube ich! Aber will Sie denn das Mädel?"

„Ich glaube, ich bin ihr nicht unangenehm."

„Na, das bildet sich jeder ein. Sie sind ja ein ganz netter, hübscher Mensch; aber die jungen Mädchen haben so ihre eigenen Ideen über Liebe und Heiraten. Zwingen will ich sie nicht. Das ist Ihre Sache, sie 'rumzukriegen."

Nach Tisch ließ der Oekonomierat die beiden jungen Leute allein, die eine lange, ernsthafte Unterredung miteinander hatten.

Voll Ungeduld wartete der Alte auf das Resultat. Sie hätte nicht Ja und nicht Nein gesagt, teilte ihm Platen mit. Sie bäte sich Bedenkzeit aus.

„Ach was — Bedenkzeit! Ich werde mal selbst mit ihr sprechen!"

(Fortsetzung folgt.)

Feinde des Obstes

Der gefährliche Frostspanner. — Hungerkünstler und Vielfraß. — Verlauste Apfelbäume. — Kampfmittel gegen die Blutlaus.

Jeder wird wohl schon einmal erlebt haben, daß bei eintretender Dunkelheit, wenn die Wohnungsfenster offen sind, drinnen aber ein Licht brennt, plötzlich kleine Schmetterlinge sich um die Lampen tummeln. Aergerlich wird dann den Ruhestörern der Garaus gemacht und jedes Fenster geschlossen, aber kaum daran gedacht, daß jene Ruhestörer unserem Obstbau äußerst gefährliche Frostspanner waren.

Ende Oktober beginnt deren Raubtätigkeit im Obstgarten. Mit eintretender Dämmerung erscheint das beflügelte Männchen und sucht die an den Aesten sitzenden flügellosen Weibchen auf, um sich mit ihnen zu paaren, womit der höchste Lebenszweck dieser Tiere, die Fortpflanzung, erfüllt ist. Nach erfolgter Befruchtung stirbt das Männchen. Das Weibchen aber legt seine Eier vereinzelt oder auch in kleinen Haufen an die Baumstämme, vor allem aber an jungen Zweigenden oder Zweiggabelungen, in Ritzen, Baumwunden, an Flechten, Gespinste, unter die Rinde und an Knospen ab. Und das will was heißen! Denn ein Weibchen legt durchschnittlich 350 Eier, die in den meisten Fällen Nachkommen in Gestalt von Raupen hervorbringen. Die Eier sind gegen Kälte unempfindlich und kommen erst bei einsetzender warmer Witterung zur Entwicklung. Etwa Mitte März kommen die Raupen zutage. Die Raupen sind Hungerkünstler. Sie vermögen einige Tage ohne Nahrung zu leben Aber wehe, wenn sie losgelassen, wenn ihre Zeit gekommen. Dann fallen sie mit einer unheimlichen Gefräßigkeit in Massen über den befallenen Baum her und — fressen ihn vollständig kahl, wenn nicht rechtzeitig Einhalt geboten wird. Ausgewachsen lassen sich die Raupen zur Erde an Spinnfäden nieder und verpuppen sich im Erdboden.

Weniger der eigentliche Schmetterling ist der große Feind der Obstpflanzungen, sondern die gefräßige Raupe, die vor allem Apfel-, Pflaumen-, Birnen-, Kirsch-, Nuß- und Faulbäume, ferner Weiden, Rosen, Erd- und Himbeeren, Eschen, Linden, Eichen, Hainbuchen, Ulmen, Haseln, Mispeln, Ahorne, Weißdorne, Roßkastanien, Ebereschen und Buchen aufsucht Da hocken sie, oft zu Tausenden, tagsüber in eigenen Blattgehäusen versteckt und fallen dann über die dem Menschen so wertvollen Pflanzen her.

Da muß natürlich der Obstpflanzer auf der Hut sein und zur rechten Zeit, im Herbst nämlich, an eine durchgreifende Bekämpfung gehen, und zwar nicht nur an die Bekämpfung der Raupen, sondern auch der Schmetterlinge. Die Weibchen kann man durch Anlegen vom Leimringen an den Stämmen und großen Zweigen unschädlich machen, die Raupen müssen von den befallenen Stellen abgelesen oder abgeklopft werden. Die Puppen vernichtet man durch Umgraben und Feststampfen des Erdbodens. Die Eier werden durch Bestreichen mit dreifach verdünnter Schwefelkalkbrühe oder 15- bis 20prozentigem Obstbaumkarbolineum vergiftet. Wichtig ist aber auch, daß man jene Vögel,denen die Raupen eine willkommene Speise sind, begünstigt, und zwar durch Einrichtung von geeigneten Niststätten und Futterplätzen, vor allem im Winter!

Dann haben wir noch einen großen Feind der Obstpflanzen, der im Herbst wirksam bekämpft werden kann. Man findet ihn schon im Sommer häufig an Zweigen und Stämmen der Apfelbäume, weiß, flockig, so daß die Bäume schneebedeckt erscheinen. Aber der weiße Behang ist nicht so harmlos, wie er aussehen mag, denn es handelt sich hier um die bekannten Blutläuse, die, wenn man sie zerdrückt, einen roten Saft ausscheiden, dem sie ihren Namen verdanken. Neben Obstmade und Apfelblütenstecher ist die Blutlaus der gefährlichste Feind des Apfelbaumes.

Die Blutlaus ist keine eingeborene Laus, sondern im 18. Jahrhundert aus Nordamerika eingeschleppt. Sie hat es trotz großer Gegenwehr verstanden, sich nicht nur zu behaupten, sondern gefahrdrohend zu verbreiten. Warme, feuchte und windgeschützte Lagen bevorzugt die Blutlaus. Die Vermehrung erfolgt durch Jungfernzeugung, d. h ohne männliche Befruchtung, das ganze Jahr hindurch. Die äußerst kleinen Jungen kommen lebend zur Welt und werden, da sie nur wenig Wachsfäden ausscheiden, sehr leicht an den Bäumen übersehen. Sie saugen sich an Jahrestrieben und Ueberwallungswülsten fest und breiten sich von dort aus weiter aus. An allen Zweigen sitzen die Blutläuse häufig tief unter der rissigen Borke versteckt, oft auch unter Verbänden von Wurzeln und ähnlichen Stellen.

Nach der ersten Nahrungszunahme sondert die Blutlaus im steigenden Maße Wachsfäden ab. Nach viermaliger Häutung ist sie erwachsen und beginnt mit der Fortpflanzung. Sie bringt etwa 30 bis 40 lebende Junge zur Welt. In einem Jahre folgen etwa sechs bis zehn Generationen flügelloser Läuse, doch erscheinen gelegentlich in wärmeren Gegenden im Juni bis Juli auch geflügelte Läuse, die auf anderen Bäumen neue Ansiedlungen gründen. Die größte Verbreitung jedoch erfolgt durch vom Wind verstreute Jungläuse.

Im Herbst stellen die Blutläuse die Nahrungsaufnahme ein und damit die Absonderung von Wachsfäden, da ja auch im Baume der Saftstrom vermindert ist. Die Mehrzahl der Läuse muß im Winter zugrundegehen. Nur wenige überwintern im Schutz der mütterlichen Wachshülle oder in tiefen Baumritzen. Im Frühjahr werden dann weiter neue Ansiedlungen gegründet.

Durch das Saugen der Blutläuse wird der befallene Baum eines Teils seines wertvollen Saftes beraubt, ferner bilden sich Gewebsknoten, durch die die darüberliegende Rinde zum Platzen gebracht wird. Natürliche Bekämpfung der Blutläuse zum Nutzen der Menschen geschieht durch Perlfliegen, Schwirrfliegen und Marienkäferchen. Allein sind sie aber nicht imstande, die Läuse wirkungsvoll zu bekämpfen. Da nun die Läuse gewisse Apfelsorten meiden, kann man durch richtige Sortenauswahl Schutz vor den Schädlingen finden So soll man ältere Bäume mit widerstandsfähigen Sorten pfropfen oder sie niederhauen. Es empfiehlt sich, Pflanzengut nur aus Baumschulen zu beziehen, da sonst die Möglichkeit besteht, die Blutlaus mit zu beziehen; die Baumschulen geben schriftliche Garantie, daß die verkauften Pflanzen entseucht sind.

Die beste Kampfeszeit gegen die Blutlaus ist der Herbst, auch frostfreie Wintertage sind geeignet. Die befallenen Pflanzenteile sind zu entfernen und die entstandenen Wunden sorgfältig zu behandeln. Rissige Borke muß abgekratzt und abgebürstet werden, auch sind die befallenen Stellen mit einer geeigneten Brühe (1 Teil Tabakextrakt, zwei Teile Schmierseife, zwei Teile Brennspiritus und 45 Teile Wasser) zu behandeln. Zunächst löse man die Seife heiß in einem Teil des Wassers und fügt nach Erkalten das übrige hinzu. Im Frühjahr sind die etwa noch vorhandenen Blutlausherde schnellstens zu vernichten. hn.

Lernt Kurzschrift

Von der Stellenvermittlungseinrichtungen der Berufsverbände muß immer wieder die trübe Erfahrung gemacht werden, daß viele kaufmännische Angestellte, vor allen Dingen die jüngeren keinen Wert auf gute Kenntnisse und Fertigkeiten in Kurzschrift und Maschinenschreiben legen. Bewerbungen sind aus diesem Grunde oft ohne Erfolg. Besonders jüngere Angestellte, die im Augenblick keine Gelegenheit haben, als Stenotypist beruflich tätig zu sein, vernachlässigen ihre Ausbildung in dieser Richtung. Sie denken aber nicht daran, daß auch eine Zeit kommen kann, in der diese Kenntnisse gefordert werden. Betriebsumstellungen und Rationalisierungsmaßnahmen bedingen oft, daß der Kaufmannsgehilfe, wenn er nicht entlassen werden will, sich schnell umstellen muß. Ein kleines Beispiel aus der Praxis:

Dem Kaufmannsgehilfen S. mußte nach siebenjähriger Tätigkeit gekündigt werden, weil er nach Versetzung in eine andere Abteilung den zugewiesenen Posten nicht ausfüllen konnte, weil seine Kenntnisse in Kurzschrift und Maschinenschreiben nicht ausreichend waren. Der 34jährige Angestellte erhob vor dem Arbeitsgericht gegen seine Firma Klage auf Weiterbeschäftigung und Zahlung einer Entschädigungssumme. Die Begründung, daß seine Entlassung eine unbillige Härte bedeute, hatte auch Erfolg, indem die Firma verurteilt wurde, ihn weiterzubeschäftigen oder im Falle der Ablehnung einer Weiterbeschäftigung eine Entschädigung von 1 700 Mark zu zahlen. 2 166 Mark hätte der Kaufmannsgehilfe erhalten, wennn er mit seinen Kenntnissen in Kurzschrift und Maschinenschreiben auf der Höhe gewesen wäre. In der Urteilsbegründung heißt es nämlich u. a.:

„. . . Das Gericht hat deshalb die Entschädigung, die an und für sich bis zur Summe von 2 166 Mark zulässig wäre, in dieser Höhe (1 700 Mark) festgesetzt, weil dem Kläger zum Bewußtsein gebracht werden sollte, daß in heutiger Zeit ausreichende Kenntnisse und Fertigkeiten in Kurzschrift und Maschinenschreiben erforderlich sind . . .“

Diese „richterliche Belehrung“ an S. beweist, wie wichtig heute die Beherrschung dieser kaufmännischen Fertigkeiten ist, und daß die Berufsverbände eine große Aufgabe erfüllen, wenn sie durch Wort und Schrift unermüdlich an die jungen Kaufmannsgehilfen und besonders an die neu in die Lehre Eintretenden mit dem Appell herantreten: Lernt Kurzschrift und Maschinenschreiben!

Hütet Arzneien vor Kinderhänden!

Eine stark nervöse Mutter war wegen langdauernder Schlaflosigkeit zum Arzt gegangen und hatte sich ein Schlafmittel verschreiben lassen. Die kleinen weißen Tabletten lagen achtlos auf ihrem Nachttisch, und als sie eines Tages ausgegangen war, und ihr Kind mit einem Spielzeug allein in der Wohnung zurückgelassen hatte, fand Klein-Eva beim Durchsuchen der Wohnung die kleinen weißen Tabletten. Ihre Hände faßten sie, und bald war eine im Munde verschwunden. O, wie schmeckte die süß, noch eine und noch eine wurden genommen, und auf einmal wurde das Kind ganz müde und schlief auf dem Fußboden liegend ein. Als die Mutter nach Hause kam, war es merkwürdig still in der Wohnung. Sie rief nach Klein-Eva, aber niemand antwortete ihr. Eine kalte Angst erfaßte sie und sie begann eilig zu suchen. Plötzlich fand sie ihr Kind, leichenblaß, schwer atmend, bewußtlos vor ihrem Bett liegen, in der Hand noch eine der kleinen weißen Tabletten. Am gleichen Tage wurde das Kind in die Klinik eingeliefert, und es gelang den Aerzten nach vielen Mühen, das Leben des Kindes zu erhalten. Drei Tage war es bewußtlos. Nach Wochen erst war Klein-Eva wieder gesund. Die Mutter hat nie wieder solche kleinen Tabletten oder irgendeine andere Medizin herumstehen oder liegen lassen. Sie hat die Geschichte allen ihren Bekannten erzählt, zur Abschreckung!

Kinderhände greifen nach allem, und Kinder wollen mit allem spielen. Besonders reizt es sie, das zu haben, was im allgemeinen kein Spielzeug ist. Wie oft ist es nicht vorgekommen, daß ein Kind der Mutter eine Flasche wegnahm, in der Lysol, eine Säure oder eine andere schädliche Flüssigkeit enthalten war, und daraus trank. Die Folgen sind dann unübersehbar, und wenn der Arzt nicht gleich zur Stelle ist, so muß solch ein kleines Geschöpf für sein unbewußtes Handeln mit dem Leben büßen. Die Schuld trifft besonders bei jüngeren Kindern nicht die Kinder selbst, sondern fast immer die Eltern oder die Pflegerinnen der Kinder. Man sollte sich daher auch bei Krankheiten von Kindern immer zum Grundsatz machen, alle Medizin festverschlossen zu halten und selbst harmlose Arzneien niemals so hinzustellen, daß sie ein Kind erreichen kann.

Verschiedenes

Die Großfunkstationen der Erde. Der geographisch-statistische Universalatlas von Professor Hickmann enthält eine interessante Zusammenstellung der Großfunkstationen der Erde. Während die Zahl der Großfunkstationen Anfang des 20. Jahrhunderts noch ziemlich gering war, erreichte die letzte Zählung schon die stattliche Anzahl von 1248 Funkstationen auf der Welt, nicht eingerechnet die Funkanlagen, die auf den großen Ozeandampfern eingebaut sind. Davon besitzt Amerika allein 659 Stationen, Europa 340, Asien 109, Afrika 82, Australien 58. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika halten mit 403 Stationen die Rekordzahl aller Nationen der Welt. An zweiter Stelle stehen England und Irland, die zusammen über 76 Stationen verfügen. In weitem Abstand folgen dann Italien mit 55 und Kanada mit 43 Stationen. Argentinien hat 39, Brasilien 37, Frankreich 36, Rußland 31 Sender. Interessant ist, daß Spanien mit 27 Stationen mit zwei Stationen mehr vor dem an zehnter Stelle liegenden Deutschland genannt ist. Allerdings sind in der letzten Erhebung, bei der in Deutschland 25 Küstenfunkstationen gezählt wurden, die erst im letzten Jahr errichteten Sender, vor allem die neue Station in Zeesen nicht einbegriffen.

Beim Schiedsmann. Neben seinem Dutzend Amtsgerichten besitzt Berlin noch 514 Schiedsmänner, moderne abendländische Kadis, die kurzer Hand zahlreiche Streitfälle schlichten und die Gerichte entlasten sollen. Im vergangenen Jahre bearbeiteten diese Berliner Scherifs insgesamt 17 294 Rechtsstreitigkeiten und Straffälle, so daß auf jeden reichshauptstädtischen Friedensrichter durchschnittlich rund 34 Fälle kamen. Seit 2 Jahren hat eine neue Schiedsmannsordnung den Kreis der Tätigkeit der Schiedsmänner wesentlich erweitert und ihr Hauptwirken erstreckt sich jetzt im Gegensatz zu früher auf Strafsachen. Sie sind die zuständige Vergleichsbehörde für die Fälle des Hausfriedensbruches, der Beleidigung, der leichten vorsätzlichen und der fahrlässigen Körperverletzung, der Sachbeschädigung, der Verletzung fremder Geheimnisse und der Bedrohung. In 92,6 Prozent aller derartigen Fälle sind im Vorjahre Antragsteller und Beschuldigter zur Sühneverhandlung erschienen. Von den so unternommenen Sühneversuchen sind insgesamt 37,6 Prozent erfolgreich ausgegangen. Bei den rein bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ist der Prozentsatz der erfolgreichen Vermittlung noch höher, denn dort gelang es in nicht weniger als 67 Prozent aller Fälle einen außergerichtlichen Vergleich zustande zu bringen. Allerdings ist die Zahl der Sühneverhandlungen vor dem Schiedsmann in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten nur gering, sie betrug im vergangenen Jahre im ganzen Gerichtsgebiet von Groß-Berlin nur 113 Fälle.

Wissen Sie das? In Deutschland werden täglich durch Brand für rund 1,3 Millionen Mark Werte zerstört. — Die Bibel ist in 630 Sprachen übersetzt und hat bis Ende des vorigen Jahres eine Auflage von 386 Millionen erlebt; davon kommt auf Deutschland ein durchschnittlicher Jahresumsatz von etwa 15 000 Exemplaren. — Deutschland ist der größte Heringskonsument der Welt; von der europäischen Gesamtproduktion von 1100 bis 1200 Millionen Kilogramm verbraucht Deutschland ca. ein Drittel, nämlich über 700 Millionen Pfund oder 12 Pfund pro Kopf der Bevölkerung.

Das „geteilte“ Haus

Die „Neuwieder Zeitung“ erzählt folgende amüsante Geschichte: Wie schon verschiedene andere Gerichte, so hat auch ein Amtsgericht im Westerwald kürzlich ganz im Sinne des höchsten deutschen Gerichts entschieden. Lebt an jenem Ort ein glückliches Paar. Sie besaß ein Grundstück. Er erwarb die benachbarte Parzelle. Sie heirateten auch und bauten sich ein Nest in Form eines schönen Hauses mit einer Wirtschaft. Das Haus stand mit einem Teil auf dem Grundstück der Frau, mit dem anderen Teil auf dem Grundstück des Ehemannes. Aber das Glück war nicht von Dauer. Die Ehe ging in die Brüche. Die Scheidung wurde ausgesprochen und jedes bekam sein Grundstück wieder. Und was auf dem Grundstück steht, gehört auch dem Grundstückseigentümer. So nennt jetzt die Frau eine Ecke des Hauses ihr eigen; der Rest gehört dem Manne! Die beiden Parteien sind sich spinnefeind. So erwirkten sie ein Räumungsurteil. Jeder muß auf seinen Teil zurück und darf Grundstück und Hausteil des anderen nicht betreten bei Vermeidung eines Hausfriedensbruches . . . Der Gerichtsvollzieher hat das Urteil vollstreckt. Er zog die „Grenze“ im Haus mit einem Kreidestrich. Nach links kamen die Sachen der Frau, nach rechts die des Mannes. Er hat seine Pflicht getan wie es das Urteil befahl. Und jetzt wird es lustig. In der Wirtschaft unten gehört der Saal dem Manne, das Buffet der Frau. Der Mann kann bequem durch die Haustür herein, aber die Treppe ist Eigentum der Frau. In die Stockwerke hinauf muß jetzt der Mann mit der Leiter, während die Frau durch ein kleines Treppenfenster in ihr Haus hinein- und hinaussteigt. Diese kleinen Unbequemlichkeiten sind ja zu ertragen, wenn sie auch den Außenstehenden seltsam anmuten werden, wenn er sieht, wie die Hausbewohner stets durchs Fenster steigen. Doch im oberen Stockwerk wird die Sache bitter. Jeder Partei gehört eine halbe Badewanne. Am schlimmsten soll es aber am kleinen Ort bestellt sein, der der stillen Beschaulichkeit gewidmet ist. Die Grenze verläuft so, daß nur die eine Partei die Einrichtung benützen, die andere nur ziehen darf. Wenn es hier zu keiner Einigung kommt, droht eine Katastrophe. Die Berufung schwebt beim Landgericht in Neuwied. Vielleicht verhilft der zweiten Instanz ein Lokalaugenschein zu einer besseren Entscheidung, um zweifellos „dringenden Bedürfnissen“ abzuhelfen!

Trauung im Gefängnis

Es gehört gewiß nicht zu den Alltäglichkeiten, daß ein Brautpaar den Bund der Ehe im Gefängnis abschließt. Im Amtszimmer des Gerichts zu Solingen wurde eine solche Trauung vollzogen. Der Bräutigam, ein schon häufig vorbestrafter Mann, der zuletzt in Elberfeld eine Gefängnisstrafe wegen Diebstahls verbüßte, ist zurzeit in eine umfangreiche Diebstahlssache verwickelt, während seine Braut in derselben Angelegenheit wegen Hehlerei in Untersuchungshaft sitzt. Da die Braut sich Mutter fühlte, hatten beide den Wunsch zu heiraten. Aus Anlaß der Trauung wurde dem jungen Paar eine Festmahlzeit gegeben. Inzwischen wurde gegen das Ehepaar und einen dritten Angeklagten in der Angelegenheit verhandelt. Die Frau erhielt wegen Hehlerei drei Monate Gefängnis, ihr Mann drei Jahre und sechs Monate Zuchthaus wegen Diebstahls. Es dürfte bis zu seinem ehelichen Zusammenleben also noch reichlich Zeit zur Besserung haben.

Humor.

Nachdr. verb.

Rummel.

„Tausend Mark zahle ich, wenn es mir nicht gelingen sollte, jede Tierstimme nachzuahmen.“

„Dann mach' mal die vom Brathering nach!“

Ehe.

Gatte (der nach den Flitterwochen jeden Abend in der Kneipe sitzt): „Früher hast du immer gesagt, ich sei „das Licht deines Lebens!“

Sie (weinend): „Ja, aber — jetzt geht das Licht jeden Abend aus!“

Unbewußte Grobheit.

„. . . du, ich hieß früher Ochse, dann habe ich den Namen gewechselt.“

„So—o? Na, der Name tut ja nichts zur Sache; man bleibt trotzdem derselbe!“

Aus der Schule.

Lehrer: „Wie nennt man einen Menschen, der den ganzen Tag im Wirtshaus zubringt?“

Otto: „Den nennt man Gastwirt.“

Der junge Tierfreund.

Mutter: „Pfui, Karl, warum hast du den Wurm in zwei Stücke geschnitten?!“

Karl: „Er fühlte sich so einsam, Mutter!“

Bedauerlich.

Dame zum blinden Bettler: „Haben Sie keine Familie, armer Mann?“

„Ja, gnädige Frau, einen Bruder, der ist auch blind. Aber wir sehen — uns nur selten.“

Vorstellung.

„Mein Freund Gänseweiß — meine Frau Mona Lisa!“

„Wieso Mona Lisa?“

„Sie kann mir gestohlen werden!“

Merkwürdige Frage.

Landwirt: „Hören Sie, welchen Spektakel die Hühner machen? Die erwarten jetzt ihr Futter.“

Höhere Tochter: „Das begreife ich nicht! Wenn sie so hungrig sind, warum legen sie sich nicht Eier?“

Wahlvorschläge für die Provinzial-landtagswahl.

Für die am 17. November d. J. stattfindende Provinzial-landtagswahl sind folgende Wahlvorschläge eingegangen:

Sozialdemokratische Partei Deutschlands: für den Wahlbezirk Breslau-Stadt: (Spitzenkandidat Ziegler); für die Wahlbezirke des Regierungsbezirks Breslau (ohne Breslau-Stadt): Janotta, für die Wahlbezirke des Regierungsbezirks Liegnitz: Landrat Saling, Hoyerswerda.

Deutschnationale Volkspartei: für den Wahlbezirk Breslau-Stadt Spitzenkandidat Direktor Thum; für die Wahlbezirke des Regierungsbezirks Breslau (ohne Breslau-Stadt): Landrat a. D. von Goßler, Tschäg, Kreis Guhrau; für die Wahlbezirke des Regierungsbezirks Liegnitz: Freiherr von Richthofen, Mertschütz.

Zentrum: Für die Wahlbezirke des Regierungsbezirks Breslau: Universitätsprofessor Dr. Seppelt; für die Wahlkreise des Regierungsbezirks Liegnitz: Stadtrat Brotkorb, Landeshut.

Deutsche Volkspartei: Für die Wahlbezirke des Regierungsbezirks Breslau: Rechnungsdirektor Krausse, Breslau; für die Wahlbezirke des Regierungsbezirks Liegnitz: Oberbürgermeister Charbonnier, Liegnitz.

Deutsche Demokratische Partei: Einen Hauptvorschlag für die Wahlbezirke des Regierungsbezirks Breslau (mit Ausnahme der Wahlbezirke Glatz, Habelschwerdt, Neurode, Schweidnitz Stadt und Land, Waldenburg Stadt und Land, Wohlau): Spitzenkandidat Oberbürgermeister Dr. Wagner, Breslau. Sieben Ergänzungsvorschläge: Für die Wahlbezirke Glatz und Neurode: Sanitätsrat Dr. Hugo, Kudowa; für den Wahlbezirk Habelschwerdt: Amtsgerichtsrat Dr. Hirschberg, Landeck; für die Wahlbezirke Schweidnitz Stadt und Land: Rektor Kanther, Schweidnitz; für den Wahlbezirk Wohlau: Gemeindevorsteher Michael, Leubus; für die Wahlbezirke des Regierungsbezirks Liegnitz (mit Ausnahme der Wahlbezirke Bolkenhain, Hirschberg Stadt und Land): Oberbürgermeister i. R. Snay, Görlitz; für die Wahlbezirke Bolkenhain, Hirschberg Stadt und Land: Oberstudienrat Kern, Hirschberg.

Für sämtliche Bezirke der Provinz Niederschlesien haben noch folgende Parteien je eine Liste aufgestellt:

Kommunistische Partei Deutschlands (Spitzenkandidat Wollweber, Breslau. Christlichnationale Bauern- und Wirtschaftspartei (Reichspartei des deutschen Mittelstandes): Spitzenkandidat Kaufmann Land, Liegnitz. Deutschsoziale Partei für Volksrecht und Völkische Freiheit: Rechtsanwalt und Notar Dr. Halbe, Syhillenort. Für Handwerk, Gewerbe und Hausbesitz: Bäckermeister Schmidt, Schaltay, Kommunistische Partei, Opposition: Schriftsetzer Reim, Breslau. Linke Kommunisten, Lenin-Bund: Ehefrau Kupke, Breslau, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Hitler-Bewegung: Landwirt Ueber, Kauder, Kreis Bolkenhain.

Ferner ist ein Wahlvorschlag von zehn Wahlberechtigten der Gemeinde Strachau bei Zobten, Kreis Nimptsch, mit dem Kennwort „Deutschnationale Volkspartei" eingegangen, der abgewiesen wurde.

Zum Volksbegehren auf dem flachen Lande.

Wie ein Breslauer Zentrumsblatt berichtet, ist die Teilnahme an der Einzeichnung des Volksbegehrens auf dem flachen Lande recht gering.

Im Kreise Militsch haben sich in vier Städten und fünf Landgemeinden nur 5,4 Prozent, im Kreise Sprottau in zwei Städten und sieben Landgemeinden 3,9 Prozent, im Kreise Guhrau in drei Städten und 22 Landgemeinden 9,67 Prozent und im Kreise Nimptsch in einer Stadt und 21 Ortschaften 11,6 Prozent eingetragen. Im Kreise Löwenberg beträgt die Eintragung sogar nur 3,5 Prozent der Wähler. Die Berechnung erstreckt sich bis zum 24. Oktober.

Schlesische Konkurs- und Korruptionsaffären.

Selbstmord des Konkursverwalters Cohn. — Seine Frau gestorben. — Konkursverfahren über sein Vermögen.

Wie die Breslauer Blätter durch Aushang bekanntgeben, hat am Sonnabend der flüchtige Konkursverwalter Cohn in Teplitz-Schönau Selbstmord durch Erschießen verübt.

Die Frau des Konkursverwalters hatte bekanntlich in selbstmörderischer Absicht ein starkes Schlafmittel genommen. Am Sonnabend ist sie der Vergiftung im Israelitischen Krankenhaus, wohin sie bewußtlos transportiert worden war, erlegen.

Bei Durchsuchung der Wohnung des Konkursverwalters Cohn wurde noch ein zweites eingemauertes Schließfach gefunden. Darin befanden sich goldene Ketten, Uhren und Juwelen, die aber nur einen Gesamtwert von ein- bis zweitausend Mark haben. In einer Schublade wurde eine große Menge Papier in wirrem Durcheinander gefunden, darunter Mahnungen von Konkursbeteiligten, daß Cohn seinen Verpflichtungen nachkommen solle. Auch eine Menge unbezahlter Rechnungen fand man, aus denen u. a. zu ersehen ist, daß auch das Auto des Cohn noch nicht völlig bezahlt ist.

Ueber das Vermögen des Konkursverwalters Cohn ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

*

Wirtz-Affäre. — Disziplinarverfahren eingeleitet. Die städtischen Beamten gegen Verallgemeinerung.

Das städtische Pressеamt teilt mit: Die Ermittlungen in der Angelegenheit Wirtz haben dazu geführt, daß der Oberbürgermeister am Sonnabend gegen den Oberstadtinspektor Bruno Neese die Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens mit dem Ziele auf Dienstentlassung und die vorläufige Dienstenthebung Neeses beim Regierungspräsidenten beantragt hat. Neese wird beschuldigt, in seinem privaten Verkehr mit Wirtz seine Amtspflichten dadurch verletzt zu haben, daß er persönliche Vorteile erhalten hat und dafür dem Wirtz bei Erlangung von städtischen Aufträgen in unzulässiger Weise behilflich gewesen ist.

In einer Erklärung wehren sich die Beamten und Angestellten der Stadt Breslau dagegen, daß im Zusammenhang mit der Angelegenheit Wirtz in der Oeffentlichkeit gegen die Beamten der Stadtgemeinde der Vorwurf allgemeiner Korruption erhoben werde. Sie sprechen die Erwartung aus, daß die Untersuchung mit aller Schärfe durchgeführt werde. Es heißt weiterhin in der Erklärung, daß die Beamtenschaft es aber ganz entschieden ablehne, daß der vorliegende bedauerliche Fall ohne vorausgegangene Untersuchung zu einer Affäre aufgebauscht wird.

Aus Breslau.

Das Brot wird billiger. Wie eine Breslauer Zeitung von gutunterrichteter Seite erfahren haben will, haben die Breslauer Bäckergenossenschaft und die Brotfabriken beschlossen, mit Wirkung vom 28. Oktober den Preis für ein Vierpfund-Roggenbrot um vier Pfennig herabzusetzen.

Zwei Radfahrer überfahren und schwer verletzt wurden am Freitagabend von einem Auto, dessen Führer sich in betrunkenem Zustand befand.

Festgenommen wurde ein Bücherrevisor mit seiner Freundin, der in Königsberg 49 000 Mark veruntreut hatte.

Landeshut. Bedeutsame Erfindung. Da nach der Voraussage bekannter Meteorologen wieder ein strenger Winter zu erwarten ist, erscheint eine von dem Maurer- und Zimmermeister Grabsch in Landeshut erfundene Vorrichtung zur Verhütung des Einfrierens von Spülklosettanlagen gerade rechtzeitig auf dem Plan. Die Erfindung ist als Musterschutz eingetragen und zum Patent angemeldet. Sie ist im letzten harten Winter erprobt worden und hat sich glänzend bewährt.

Waldenburg. Wer ist der rücksichtslose Motorradfahrer? Am 24. August d. J. wurde in Neußendorf ein dreijähriges Kind von einem Motorradfahrer umgefahren und dabei so schwer verletzt, daß es am nächsten Tage verstarb. Leider sind bisher die Nachforschungen nach dem rücksichtslosen Motorradfahrer erfolglos geblieben. Das Polizeipräsidium bringt daher den Unfall erneut in Erinnerung und ruft alle Personen auf, die zur Ermittlung des Motorradfahrers beitragen können.

Friedland, Bezirk Breslau. Diebisches Dienstmädchen. Bei einem hiesigen Fleischermeister kamen in der letzten Zeit wiederholt größere Geldbeträge in Verlust, ohne daß es gelang, den Dieb zu erwischen. Als nun vor einigen Tagen wieder ein Betrag von 200 Mark fehlte, lenkte sich der Verdacht auf das Dienstmädchen. Eine Durchsuchung ihres Reisekorbes förderte einen Geldbetrag von rund 2500 Mark hervor, der nur aus Diebstählen stammen kann. Die Diebin wurde verhaftet.

Strehlen. Unmenschliche Eltern. Die Auszüglerstochter Winkler im nahen Birkkretscham sollte auf Anordnung des Wohlfahrtsamts in einer Breslauer Klinik untergebracht werden. Die Eltern sträubten sich aber dagegen. Den in die Wohnung gesandten Polizeibeamten bot sich ein schreckliches Bild dar. In Schmutz und Lumpen gehüllt, Rücken und Glieder verkrümmt, wurde die Bedauernswerte in einem unheizbaren, nicht lüftbaren Raume vorgefunden, in dem sie sich bereits sieben Jahre befindet. Ihr Gewicht beträgt nur noch vierzig Pfund. Vorher hat sie im elterlichen Betriebe fleißig mitgearbeitet. Sie mußte in Hockstellung nach Breslau gebracht werden, da es nicht möglich war, die Glieder in eine gestreckte Lage zu bringen. Gegen die entmenschten Eltern ist die Untersuchung eingeleitet.

Glatz. Tödliches Autounglück. In der Nacht zu Montag wurde in Melling, Kreis Habelschwerdt, der Landwirt Mehlan aus Altwaltersdorf von einem Personenauto aus Glatz überfahren und tödlich verletzt. Das Auto setzte mit abgeblendeten Lichtern seinen Weg fort, konnte aber in Glatz von der Polizei festgestellt werden.

Städtische Sparkasse zu Breslau
Nebenstelle 16, Hundsfeld.

Gerichtliches.

Ein „Kinderfreund" auf der Anklagebank.

Das plötzliche Verschwinden eines acht Jahre alten Mädchens, Tochter einer Breslauer Flüchtlingsfamilie, hatte in den Tagen vom 16. bis 18. März d. J. in Breslau große Aufregung hervorgerufen und die Eltern des Kindes in große Angst versetzt. Am dritten Tage wurde das vermißte Kind von fremden Leuten den Eltern wieder zugeführt, und nunmehr stellte sich folgender Sachverhalt heraus: Bei den Eltern des Kindes wohnte längere Zeit der jetzt 33 Jahre alte Krankenpfleger Erich Koppetz. Dieser spielte sich als großer Kinderfreund auf und die fünf Kinder der Familie hatten nun denn auch den K. gern. Sie hielten auch Freundschaft mit ihm, nachdem K. weggezogen war und suchten ihn öfters auf. Das war auch am 16. März der Fall. K. nahm die Kinder zu Barasch mit und bewirtete sie. Die acht Jahre alte Ursula hielt er während der ganzen Zeit an der Hand, während ihm die vier anderen Kinder verloren gingen. Sie gingen nach Hause, ohne den Eltern etwas von dem Schicksal ihrer Schwester zu erzählen. K. bewirtete das Kind in einem Facheausschank mit Wurst, begab sich nachher in den Wartesaal dritter Klasse des Bahnhofs, blieb dort über Nacht und berührte das Kind in unzüchtiger Weise. Zwei Tage später schickte er das Kind durch fremde Leute den Eltern zu. K. hatte sich jetzt vor dem Erweiterten Schöffengericht in Breslau wegen Sittlichkeitsverbrechens, tätlicher Beleidigung und Kindesentführung zu unsittlichen Zwecken zu verantworten. K. ist ein etwas willensschwacher Psystopath, muß aber für seine Handlungen verantwortlich gemacht werden. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr zehn Monate Zuchthaus. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Konkurrenzneid der feindlichen Brüder.

Eine sonderbare Diebstahls- bzw. Betrugsanklage hatte sich der Heilkundige Hans-Ludwig Hein aus Breslau zugezogen. H. vertrieb als Heilkundiger ein Schutzmittel für Frauen und fand im Waldenburger Bezirk lebhaften Absatz. Er fand aber in seinem Bruder einen Konkurrenten und dieser erklärte einer Frau, daß sie gar nicht mehr im Besitz des von H. selbst eingesetzten Schutzmittels sei. Diese Feststellung wirkte alarmierend auf eine Reihe von Frauen, die erhebliche Beträge, bis zu 25 Mark im Einzelfall, für das Schutzmittel aufgewendet hatten. Einige Frauen ließen sich ärztlich untersuchen und es wurde tatsächlich festgestellt, daß die Schutzmittel nicht mehr vorhanden waren. Daher mußte der Verdacht entstehen, daß H. entweder die Schutzmittel nicht eingesetzt hatte oder diese bei einer späteren Untersuchung, ohne daß die Frauen etwas gemerkt haben, wieder herausgenommen hatte. H. bestritt die ihm durch sein Verhalten zur Last gelegten Straftaten und behauptete, daß die Schutzmittel wahrscheinlich auf natürlichem Wege herausgegangen seien. Er behauptete nun weiter, daß es auch möglich wäre, daß sein Bruder, mit dem er feindlich gesinnt ist, die Hand im Spiele gehabt habe. Vom ärztlichen Sachverständigen wurde dargelegt, daß es auffallend sei, daß bei fast allen Frauen das Schutzmittel sei. Es kam dabei auch zur Sprache, daß H. bei der Einsetzung der Schutzmittel nicht in Sorgfalt hat walten lassen, die an eine gehörige Desinfektion gestellt werden muß. Er hat es sogar in einigen Fällen nicht für notwendig gehalten, sich die Hände gründlich zu reinigen. Das Gericht kam trotz der starken Verdachtsmomente zu einem Freispruch mangels Beweises.

Schlesischer Rundfunk.

Mittwoch, 30. Oktober. 16.00: Elternstunde. 16.30: Konzert. Funkkapelle. 17.30: Jugendstunde. 18.00: Berlin: Zeitgedanken über das Sparen". 18.25: Gleiwitz: Volkskunde. 18.50: Musikfunk. 19.15 Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.15: Schallplatten. 19.50: Hinter den Kulissen einer Opernbühne. 21.00: Gleiwitz: Heitere Quartette. 21.50: Blick in die Zeit. 22.15: Abendberichte. 22.35: Funkrechtlicher Briefkasten.

Donnerstag, 31. Oktober. 9.30: Gleiwitz: Schulfunk. 16.00: Kinderstunde 16.30: Schallplatten. 17.30: Stunde mit Büchern. 18.00: Gleiwitz: Wirtschaft. 18.25: „Die Stellung der Gewerkschaften zum Berufsschulwesen". Ferdinand Medlin. 18.50: Musikfunk. 19.15: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.15: Abendmusik. Funkkapelle. 20.00: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 20.00: Arien- und Liederabend. Umberto Urbano. 22.10: Abendberichte. 22.30: Berlin: Funk-Tanzunterricht. 23.00: Berlin: Tanzmusik.

Freitag, 1. November. 16.00: Stunde der Frau. 16.30: Kammermusik. 17.30: Kinderzeitung. 18.00: „Schlesische Städte: 1. Die Piastenstadt Oppeln". 18.15: Gleiwitz: „Die besonderen Verhältnisse des oberschlesischen Steinkohlenbergbaues" 18.40: „Die diesjährige Funkausstellung in Berlin". 19.05: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.05: Schlesische Kunststätten. 19.45: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.50: Berlin: „Spanische Stunde". Musikalische Komödie in einem Akt. „Der arme Matrose". Eine Klage in drei Akten. „Angelique". Buffo-Oper in einem Akt". 22.10: Abendberichte. 22.35: Reichskurzschrift.

Sonnabend, 2. November. 15.30: Stunde mit Büchern. 16.00: Schallplatten. 17.00: Die Filme der Woche. 17.30: Berlin: „Zehn Jahre Reichssteuerverwaltung". Obersteuerinspektor Potzel. 18.10: Zehn Minuten Esperanto. 18.30: Berlin: Französisch für Anfänger. 18.55: Marienborn. Legende von Lucie Treske — Peer Lhot. 19.10. Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19.10: Deutsche Volkslieder: „Vom Tode und vom ewigen Leben". 20.05: „Die Wasserwirtschaft im Odergebiet". Syndikus Dr. Freymark. 20.30: „Meine Frau, die Hofschauspielerin". Lustspiel von Alfred Möller und Lothar Sachs. 22.10: Abendberichte.

Letzte Sportnachrichten.

Wien gewinnt 6:5 und Oppeln mit 8:3 in Front.

Bei den repräsentativen Handballkämpfen in Breslau erlebten die knapp 2000 Zuschauer eine arge Enttäuschung., denn Oppelner Städtemannschaft gelang es, einen überlegenen 8:3-Sieg über die zweite Garnitur der Breslauer herauszuholen.

Mit Spannung sah man dem Großkampf Breslau gegen Wien entgegen. Die Oesterreicher traten in ihrer stärksten Besetzung an und gaben von Anfang an das Kommando. Wien zeigte die weitaus durchdachtere Spielweise und war auch in der Fangtechnik besser als die Breslauer, so daß ihr Erfolg vollauf verdient ist. Leider enttäuschte der Breslauer Schiedsrichter Heymann.

Südostdeutsche Meisterschaftsfußballspiele.

In Breslau wurde am Sonntag die zweite Serie der Breslauer Oberliga eröffnet. Der Breslauer Sportklub 08 hatte gegen den Fußballklub Vorwärts schwer zu kämpfen, um ein siegreiches 2:0-Resultat zu erzielen. Erst in der zweiten Hälfte stellte 08 das Resultat fest. Mit großem Eifer spielten die Schlesier gegen VfB. Ein Elfmeter für die Bewegungsspieler nach Halbzeit sicherte diesen mit 3:2 den Sieg. Die Ligamannschaft der Sportfreunde spielte gegen die Rasenspieler, bei denen sie auf großen Widerstand stießen. Sie gewannen erst nach dem Wechsel mit 2:0.

Ergebnisse der B-Liga: Hertha — Grüneiche 6:0; Spielvereinigung 92 — Union-Wacker 2:1; Minerva-Rasenfreunde — Allemannia 3:3; Straßenbahn — Eintracht 3:3; Germania — Hundsfeld 7:1; Polizei — Sturm 2:1.

Niederlausitzer Spiele. Der Spitzenreiter Cottbus 98 konnte einen sensationellen 12:0-Sieg über Union Cottbus buchen. Viktoria Forst siegte knapp 2:1 über Brandenburg Cottbus. Deutschland Forst gab VfB. Weißwasser 8:0 das Nachsehen. Askania Forst ließ Wacker Ströbitz mit 3:0 hinter sich.

Liegnitzer Fußball. In Liegnitz spielte VfB. gegen Blitz 03 3:0.

Fußball in Oberschlesien. In Oberschlesien konnten sich die Spitzenmannschaften siegreich behaupten. Deichsel Hindenburg gewann gegen die Oppelner Sportfreunde 3:2. Beuthen 09 fertigte Vorwärts-Rasensport 6:2 ab. Das gleiche Ergebnis erzielten die glänzenden Zaborzer Preußen gegen Preußen Ratibor. Unentschieden trennten sich VfB. Gleiwitz — Delbrückschächte 3:3.

Wirtschaftsnachrichten.

Gefahr eines Preissturzes auf dem Schweinemarkt?

Tierzuchtinspektor Dr. Troendle, Oppeln, führt in einer Betrachtung über die Ergebnisse der letzten Schweinezwischenzählung aus:

Die letzte Schweinezählung am 2. September d. J. brachte überraschende und wichtige Ergebnisse, namentlich auch für die oberschlesischen Landwirte. Sie bewies das mächtige Wiederanwachsen des deutschen Schweinebestandes um fast drei Millionen Stück seit einem Vierteljahr. In Oberschlesien wurde die Gesamtzahl auf 364 000 Stück, also um 14 Prozent, vermehrt. Welche Folgerungen ergeben sich nun aus diesen Zahlen für die oberschlesischen Schweinehalter? Zunächst, daß die gegenwärtige Rentabilität der Schweinehaltung in Gefahr ist, durch einen neuen Preissturz wieder ins Gegenteil verkehrt zu werden, wenn die Vermehrung der Schweinehaltung weiter in so stürmischem Tempo vorgenommen wird. Diese Befürchtung ist allerdings wohl noch verfrüht, weil die Zunahme der kleinen Schweinehaltungen beweist, daß die Gesamtsteigerung der Schweinezahl zum Teil auf die bevorstehenden Hausschlachtungen zurückzuführen ist.

Wie kann sich der oberschlesische Landwirt gegen alle Eventualitäten und Rückschläge der Schweinepreise sichern? Jedenfalls sollte er nicht mehr Schweine halten, als seinem Betriebe regelmäßig angepaßt ist, auf keinen Fall mehr, als ihn die notwendige Verwertung der jetzt so schlecht bezahlten Wirtschaftsfuttermittel zwingt, aber auch hier muß er bedenken, daß die beste Verwertung dieses Futters nur dann gewährleistet ist, wenn er die Lehren der Schweinefütterung richtig befolgt. Die beste Sicherung gegen kommende Rückschläge ist aber die Durchführung von Leistungsprüfungen. Fast mehr noch als in der Rindviehhaltung ist dies wichtig in der Schweinezucht und -fütterung, damit mangelhafte Futterverwerter baldigst ausgeschieden, schlechte Zuchttiere rechtzeitig erkannt und Leistungsfamilien entsprechend ausgenützt werden können. Deshalb sollte sich der oberschlesische Landwirt gerade jetzt den in der Gründung begriffenen Schweineleistungskontrollringen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien anschließen oder wenigstens zugleich mit der Milchkontrolle einfache Leistungsprüfungen in seinem Schweinebestande durchführen. Dann wird der oberschlesische Landwirt auch in Zeiten der Not eine Rente in der Schweinehaltung finden.

Breslauer Produktenbörse vom 28. Oktober 1929.

Getreide. Tendenz: Ruhig. Weizen 22,40, Roggen 17,30, Hafer 16,00, Braugerste, feine 22,00, gute 19,00, mittlere 17,00, Wintergerste 16,80 M. — Oelsaaten. Tendenz: Ruhig. Winterraps 36, Leinsamen 38, Senfsamen 37, Blaumohn 72 M. — Kartoffeln. Tendenz: Ruhig. Speisekartoffeln, rote 1,70, weiße 1,60, gelbe 2,00 M, Fabrikkartoffeln (für das Prozent Stärkegehalt) 7 Pf. — Mehl. Tendenz: Ruhig. Weizenmehl (70 Prozent) 32,00, Roggenmehl (70 Prozent) 25,25, Auszugsmehl 38,00 M.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die herrlichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir auf diesem Wege allen denen, die unser Leid mit empfanden, unsern herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Raebiger für die trostreichen Worte, dem ev. Kirchenchor für die erhebenden Gesänge und dem Reichsbund Breslau für die erwiesene letzte Ehre.

Glockschütz, den 30. Oktober 1929

Anna Raffke
und Geschwister.

Moderne Binderei

in Kränzen und Sträußen
für Freud und Leid
führt jetzt aus

Schloßgärtnerei Wildschütz.

Bestellungen für Allerseelen und Totensonntag werden schon jetzt entgegengenommen

Achtung! Federn, Achtung!

wie sie von der Gans fallen, ohne Schwanz und Flügel, liefert jeden Posten ungeschlissene pro Pfd. **3,80** Mk., prima geschlissene reine Ware pro Pfd. **6,25** Mk.

Gänsemast-Anstalt Karl Schön,
Langewiese (Oels Schles.), Land.
Eisenbahnstation: Sibyllenort.
Telefon: Sibyllenort 18.

Alleinverkauf: **Herbert Mehlan**
Drogerie und Photohandlung,
Breslau-Hundsfeld, Markt 12.

Der Taschenfahrplan

der Städtischen Straßenbahn,
gültig ab 1. November, ist erschienen.
Preis 15 Pf. Zu haben in der
Buchhandlung des Hundsfelder Stadtblattes.

Für

Hochzeiten

hält stets vorrätig:

Einladungskarten
Traulieder
Tafellieder
Hochzeitszeitungen
Danksagungen
Menükarten
Tischkarten

Hundsfelder Stadtblatt

Beileidskarten

hält stets vorrätig
Hundsfelder Stadtblatt.

Turn- u. Sportverein Hundsfeld.

Sonnabend, den 2. November 1929
in **Wasner's** Festsälen:

Winteranturnen.

Frauen-Musterriege
vom Turnverein „Eichenlaub" Breslau
Theater - Tanz.

Anfang **20** Uhr.

Eintritt inkl. Tanz: Herren 90, Damen 60 Pf.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Etabl. „Blauer Hirsch" Hundsfeld.

Inh.: Franz Ternka.

Sonnabend, den 2. November 1929:

2. Stiftungsfest

des
Mandolinen-Vereins Hundsfeld
Mitglied des D. A. M. B.

Grosses Mandolinen-Konzert.
Anschließend TANZ.

Einlaß 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Um gütigen Zuspruch bittet
Das Komitee.

Gasthaus „Zum gelben Löwen"

Breslau-Hundsfeld.

Ab 29. Oktober 1929

Gr. Preis-Billardspielen

auf zwei Billards.

1. Preis **eine goldene Uhr**
2. Preis **eine silberne Uhr**

und **mehrere andere Preise.**

Um gütigen Zuspruch bittet
A. Gnatzy.

Achtung! Voranzeige **Neu!**

Wildschütz

Gasthaus „Zum Weidetal"
(am Schlesischen Spreewald).

Sonntag, den 3. November 1929:

Gr. Ballon-Fest

(prächtige stilvolle Dekoration)
verbunden mit **Großer Ballonschlacht.**
Jede Dame erhält ein Präsent gratis.

Pausenloser Tanzbetrieb
veranstaltet von der Hauskapelle **Jonny Fiebig.** and his three Boys. **Anfang 4 Uhr.**

Es laden ergebenst ein
Die Veranstalter.

Glockschütz

Sonntag, den 3. November:

Gr. Kirmesfeier

verbunden mit
Eisbein-Abendbrot.

Hierzu ladet freundlichst ein
Konrad Bänsch.

Tanzkarten
Tanzrosen
Tanzkontroller
Kellnerblocks

empfiehlt
Hundsfelder Stadtbatt.

Lobe-Theater.

Von Sonnabend, den 26. Oktober bis Montag, den 4. November 1929: „Marius".

Thaia-Theater.

Von Sonnabend, den 26. Oktober bis Montag, den 4. November 1929: „Die Bekehrung des Ferdinand Pistora".

Neu-Eröffnung!

Habe hier in **Hundsfeld, Oelserstr. 24, I** eine

Herren-Maßschneiderei

eröffnet, und bitte die werten Herrschaften, mich bei Bedarfsfall gütigst zu unterstützen. Es soll mein Bestreben sein, nur gute und saubere Arbeit zu liefern, und auch in allen Arbeiten äußerst preiswert zu sein.

Ich fertige Ihnen aus Ihrem Stoff einen Anzug oder Mantel in 3 Preislagen:

Serie I **Anzug oder Mantel** auf Roßhaar mit kompl. Zutaten . . . **40 Mk.**
Serie II **Anzug oder Mantel** auf Häuselroßhaar mit 2 Anproben . . . **48 Mk.**
Serie III **Anzug oder Mantel** mit nur guten Futtersachen . . . . . **58 Mk.**

Für guten Sitz leiste ich volle Garantie.

Falls Sie keinen **Stoff** haben, so besichtigen Sie bitte unverbindlichst meine **reichhaltigen Stoffmuster.**

A. Bleisch, Oelserstr. 24, I

Hauptgeschäft: Breslau, Reuschestr. 63, I.
Telefon: 59 182.

Lohnbeutel mit Vordruck
Lohnbücher
Mietsbücher
Waschbücher
Tanzbücher
Wechselformulare
Quittungsformulare
Bestellzettel, blockiert
Lieferscheine „
Frachtbriefe
Kollianhänger
Polizeil. Meldezettel
Unfallanzeigen

hält stets am Lager

Hundsfelder Stadtblatt

Tannengrün Boukells kränze kreuze Wachsrosen

halte an Allerseelen und Totensonntag vor dem Friedhof zum Verkauf.
Frau Riedel.

Fenster verglast

in u. außer dem Hause
Erwin Baum,
Breslau-Hundsfeld,
Oelserstr. 9, Hof
(Gasthaus Thiele).

Weißkraut

pro Zentner 2,– Mk. verkauft
Gutsverwaltung Hundsfeld.

Haus-Abrechnungs-bücher

Hundsfelder Stadtblatt.

Drucksachen

für den Geschäfts- u. Privatbedarf
Vereinsfestlichkeiten

Rechnungen, Briefbogen, Postkarten Kuverts, Wechsel, Quittungen, Paketadressen, Aufklebeadressen, Adreßkarten, Reiseavise, Mitteilungen, Preisten, Formulare, Arbeits-Ordnungen Statuten, Kataloge, Broschüren usw Visiten- und Verlobungskarten, Einladungskarten, Festzeitungen, Wein- und Speisekarten, Tafellieder, Geburts- und Todes-Anzeigen, Glückwunschkarten, Danksagungen, Programme und Festordnungen. Tischkarten usw

— Billige Preisberechnung —
Saubere Herstellung.
Schnellste Lieferung.

Hundsfelder Stadtblatt
Buch- und Kunstdruckerei

Schwache Nerven

sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Bei Blutarmut, Herzklopfen, Schwächezuständen aller Art, Zittern, Appetitlosigkeit, nervösem Magenbeschwerden soll mann Doppelherz, das anerkannte Nerven kräftigungsmittel nehmen. Probeflasche M 2,20 große Flasche 4,- u. 5,-.

Doppelherz-Dragees 1,50 Mk. Niederlage: Herm. Köhler, Adler-Drogerie, Hundsfeld Germania-Drogerie Sacrau.

Sein natürlicher Instinkt

nimmt Ihnen die Sorge um die Gesundheit Ihres Lieblings. Sein und Ihr Schutz vor und bei Husten sind das seit Jahrzehnten bewährte Hausmittel Kaiser's Brust-Caramellen; deren Nährwert und Bekömmlichkeit sich tausendfach bewährt hat. Mehr als 15 000 Zeugnisse.
Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg. Gebrauchen deshalb auch Sie nur

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben in Hundsfeld: Stadtapotheke, Adler-Drogerie Hermann Köhler, in Sacrau: Germania-Drogerie.

Danksagung.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
Hans Müller, Obersekretär a. D., **Dresden 489, Neustädter Markt 12.**

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis Mk. 2,75 **unter Garantie beseitigt.** Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis Mk. 2,75. Nur zu haben in Hundsfeld: Adler-Drogerie. In Sacrau: Germania-Drogerie.

Wachsrosen

Papierhandlung des Hundsfelder Stadtblat

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur S. Kopjewski, Hundsfeld.